Nr. 30. Sonnabend, 4. Februar. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Dankerlaß des Kaisers.

Der amtliche „Reichsanzeiger" veröffentlicht heute nachstehenden kaiserlichen Erlaß:

„Die Gefühle innigsten Dankes für Gottes gnädige Führung erfüllten Mich an Meinem diesjährigen Geburtstage, wenn Ich den Blick rückwärts lenkte auf die hinter Mir liegenden vier Jahrzehnte Meines Lebens und das erste Jahrzehnt Meiner Regierung. Sind Mir im Wechsel der Zeiten auch tiefschmerzliche Ereignisse und Erfahrungen nicht erspart geblieben, so habe Ich doch in Meinem Hause und in Meinem Herrscherberufe Gottes Güte in reichem Maße erfahren. Besondere Gnade war Mir im letzten Jahre dadurch beschieden, daß der sehnliche Wunsch Meiner Jugend durch den Besuch der heiligen Stätten, wo unser Herr und Heiland der Welt gewandelt und sein Erlösungswerk vollbracht hat, erfüllt wurde, und Ich zugleich zur Förderung des deutschen Ansehens in jenen fernen Landen beitragen durfte, in denen viele unserer Landsleute als Träger deutscher Kultur und christlicher Nächstenliebe dem deutschen Namen Ehre machen. Die herzliche Antheilnahme an dem glücklichen Verlaufe Meiner Palästinafahrt ist Mir auch in überaus zahlreichen Kundgebungen entgegengetreten, durch welche Mir beim Eintritt in ein neues Lebensjahr warme Glück- und Segenswünsche aus allen Kreisen der Bevölkerung schriftlich und telegraphisch zum Ausdruck gebracht sind. Im ganzen Vaterlande, wie in fernen Ländern und Erdtheilen, wo deutsche Patrioten weilen, haben festliche Vereinigungen und Veranstaltungen aller Art Zeugniß von dem Bewußtsein der engen Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk abgelegt. Hochbeglückt danke Ich allen Betheiligten aufrichtig für diese Aeußerungen treuer Liebe und Anhänglichkeit. Sie bestärken Mich in dem Bestreben, Meine volle Kraft auch ferner für das Wohl und die Größe des Vaterlandes einzusetzen und ihm die Grundlage seiner gedeihlichen Weiterentwicklung, den Frieden, mit Gottes Hilfe zu erhalten."

„Händlerringe".

Seit der Verhandlung über die Interpellation Wangenheim geberden sich die extremen Agrarier, als ob von Fleischtheuerung überhaupt nicht mehr die Rede sein könne und sie ziehen aus der angeblichen Feststellung, daß die Viehpreise nicht nennenswerth oder garnicht gestiegen seien, den Schluß, daß da, wo die Fleischpreise thatsächlich gestiegen sind, die Zwischenhändler die Urheber der Vertheuerung sind, und der „Nothstand" der Landwirthschaft unvermindert fortdauere. Merkwürdigerweise haben selbst die von der Reichsregierung veranlaßten Erhebungen, deren vollständiges Ergebniß bisher noch nicht vorliegt, von der Existenz der sogen. Händlerringe „nur wenig bestimmte Thatsachen" mitgetheilt, wie sich Staatssecretär Graf Posadowsky in der Beantwortung der Interpellation Wangenheim ausdrückte. Was der preußische Landwirthschaftsminister in dieser Hinsicht mittheilte, beschränkt sich auf allgemeine Behauptungen. In der Erklärung der Ministers v. Hammerstein kommt nur ein einziger Ortsname, derjenige des Regierungsbezirkes Danzig vor, von dem behauptet wird — wiederum ohne Angabe von Einzelheiten — daß durch Quertreibereien der Händler die Versuche, durch Viehabsatzgenossenschaften bessere Preise für Vieh zu erhalten, gescheitert seien. Der Herr Minister hätte nur nach Stolp zu gehen brauchen, um zu erfahren, daß derartige, ausschließlich von Bauern — allerdings sind es „Nordöstler" — unternommene Versuche keineswegs aussichtslos sind. Was der sächsische Landesculturrath, der württembergische Commissar der Centralstelle für Landwirthschaft, landwirthschaftliche Interessenten in Sachsen-Weimar, Anhalt, Sachsen-Koburg-Gotha und Schwarzburg-Rudolstadt glauben oder beobachtet haben wollen, beweist nicht das mindeste für die Existenz von Händlerringen. Nur dem Abg. Paasche war es vorbehalten, solche zu entdecken, und zwar hat er, den Spuren folgend, die der frühere Abgeordnete Iskraut in der vorigen Session hinterlassen, in Königsberg i. Pr. einen Händlerring von fünf bis sechs Engroshändlern entdeckt, der angeblich der dortigen Bevölkerung Monopolpreise ohne Rücksicht auf Angebot und Nachfrage dictire. Am letzten Ende freilich gebührt diese Entdeckung der Landwirthschaftskammer für Ostpreußen, die in einem Gutachten behauptet hat, es sei zwar richtig, daß in Königsberg hohe Fleischpreise existirten, in Königsberg sei aber auch eine exceptionelle Ursache wirksam, die in dem übrigen deutschen Reiche nicht in dem Maße in die Erscheinung getreten sei. Leider hat Herr Professor Paasche keine Kenntniß davon erhalten, daß diese Legende bereits abgethan ist. In Königsberg hat nämlich am 16. Dezember vorigen Jahres der Generalsecretär der ostpreußischen Landwirthschaftskammer Dr. Rodewald in einem Bürgerverein einen Vortrag über die Fleischversorgung Königsbergs gehalten und dabei wieder einmal den Fleischerring vorgeführt. In dieser Versammlung wurde nun an die anwesenden Fleischer, also wohl die politischen Gesinnungsgenossen der Agrarier, die Aufforderung gerichtet, sie möchten doch ihrerseits einmal frank und frei aus ihrer Kenntniß heraus erklären, ob die Ausführungen des Generalsecretärs zuträfen. Nach einigem Widerstreben meldete sich denn auch ein Fleischermeister, der von vornherein angab, er sei Ladenschlächter, habe also nicht etwa dasselbe Interesse wie die Engros-Schlächter und Viehhändler, sondern sei im Gegentheil von ihnen beim Fleischkauf bis zu einem gewissen Grade abhängig; aber um der Wahrheit die Ehre zu geben, müsse er erklären, daß die **Behauptung von einem Ring eine Unwahrheit** sei; nicht etwa fünf bis sechs Fleischer und Viehhändler besorgten dort den Engros-Handel, sondern nach seiner Rechnung mindestens 50; ein Ring existire nicht, im Gegentheil, unter den Engroshändlern und Viehschlächtern bestehe eine bitter Concurrenz, die auf gegenseitige Ausbeutung ausgehe.

Und was hat Herr Dr. Rodewald auf diese Erklärung des Fleischermeisters geantwortet? Nach der Mittheilung der conservativen „Ostpreuß. Zeitung", der diese ganze Erzählung entnommen ist, nichts anderes als Folgendes:

„Es sei ja möglich, daß seine Ausführungen abgeändert werden müßten; für Belehrungen würde er zugänglich sein, er betone nochmals, keine seiner Ausführungen sei apodiktisch, er erhoffe daraus Aufklärung."

Auf Gutachten der Landwirthschaftskammern, die sich auf so der Aufklärung bedürftige angebliche thatsächliche Mittheilungen stützen, beruht bekanntlich ein gutes Theil der im Reichstage mitgetheilten Erhebungen.

Politische Uebersicht.

Danzig, 3. Februar.

Officiöse Klarstellung in Sachen Tirpitz.

Berlin, 2. Febr. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt, ihre vorgestrigen Aeußerungen seien in tendenziöser Weise als gegen Tirpitz gerichtet hingestellt worden. Eine solche Darstellung ist schon um deswillen unhaltbar, weil der Staatssecretär bei Gelegenheit der Reichstagsdebatte über die anläßlich der Reichstagswahl auf der Danziger Werft vorgekommenen Wahlbeeinflussungen sich jeder principiellen Aeußerung enthalten und sich lediglich darauf beschränkt hat, zu erklären, daß die Oberwerftdirection Danzig bei den Wahlen nicht in solcher Weise (d. h. durch Tagesbefehl einen bestimmten Candidaten zu empfehlen) hätte vorgehen sollen, und daß er ihr diese seine Ansicht auch zur Kenntniß gebracht habe, was an sich unrichtig ist, kann von amtlicher Stelle auch nur als unrichtig bezeichnet werden. Wohl aber ist diese, in Lage eines concreten Falles begründete Aeußerung des Staatssecretärs von socialdemokratischer Seite weiter fructificirt worden, wobei dann diejenige Auffassung zu Tage trat, der wir widersprechen zu müssen geglaubt haben.

Die Concurrenz in der Fahrrad-Industrie.

Die Nothwendigkeit einer Erhöhung des Zolles auf Fahrräder und Fahrradtheile ist von dem Verein deutscher Fahrrad-Fabrikanten und anderen Interessenten, sowie von der schutzzöllnerischen Presse stets mit der amerikanischen Schleuder-Concurrenz begründet worden, die unseren Markt überschwemmen und unsere Industrie zu vernichten drohe. Jetzt muß selbst die „Dtsch. Volksw. Corresp." zugeben, daß die amerikanische Fahrrad-Industrie im vergangenen Jahre einen Rückgang ihres Exportes erlitten hat. Im Fiscaljahre 1897/98 (vom 1. Juli 1897 bis zum 30. Juni 1898) ist der Werth der Ausfuhr zwar nur auf 6 276 000 Doll. zurückgegangen, während er 1896/97 noch 7 005 000 Doll. betrug, in den letzten Monaten des amerikanischen Rechnungsjahres ist aber der Rückgang erheblicher geworden, und in der zweiten Hälfte des Kalenderjahres 1898 ist er noch mehr gewachsen. Dies gilt auch für die Ausfuhr von Fahrrädern und Fahrradtheilen nach Deutschland. Seit Frühjahr 1898 ist ein erheblicher Rückgang eingetreten.

Dies beweisen auch die Ergebnisse der deutschen Handelsstatistik. Während z. B. in den ersten sieben Monaten 1898 von Amerika nach Deutschland 3932 D.-Ctr. Fahrräder und Fahrradtheile eingeführt worden sind, sind im ganzen Jahre 1898 nur 4622 D.-Ctr. aus den Vereinigten Staaten zu uns gelangt, also in den fünf Monaten August bis Dezember nur 690 D.-Ctr. oder durchschnittlich 138 D.-Ctr. pro Monat. Die Ausfuhr an Fahrrädern und Fahrradtheilen aus Deutschland belief sich 1898 auf 16 024 D.-Ctr. gegen 6603 D.-Ctr. im Jahre zuvor, und war fast genau doppelt so groß wie die gesammte Einfuhr in Deutschland, da sich diese auf 8019 D.-Ctr. stellte. Wenn daher die obengenannte Correspondenz sagt, daß es der deutschen Fahrradindustrie trotz des mangelnden Schutzzolles gelungen sei, die amerikanische Concurrenz auf dem deutschen Markt zum Stillstand zu bringen, dürfe als ein Beweis von der Leistungsfähigkeit der deutschen Fahrradfabriken und der Güte ihrer Fabrikate angesehen werden, so darf man wohl noch hinzusetzen, daß sich hieraus ergiebt, wie unnöthig ein Schutzzoll ist, und daß sich der Verein deutscher Fahrradfabrikanten in einem argen Irrthum befunden hat, als er die Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder und die Güte ihrer Fabrikate so gering taxirte, daß er meinte, ohne Unterstützung durch hohe Schutzzölle müßte die deutsche Fahrradindustrie der Concurrenz der amerikanischen unterliegen.

Centrum und Bund der Landwirthe.

In den Kreisen des Bundes der Landwirthe scheint man immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben zu haben, das Centrum oder wenigstens Theile desselben zu sich herüberzuziehen. Eine Zuschrift, welche der Vorsitzende des Bundes, Herr v. Wangenheim, an den „Westfalen", das Organ des westfälischen Bauernvereins, gerichtet hat, um einige irrthümliche Angaben und Auffassungen eines schlesischen Mitarbeiters desselben richtig zu stellen, bezeichnet es als eine durch nichts begründete Annahme, wenn man ihn als Mann der scharfen Tonart um jeden Preis verschrien habe. Er habe auch keine bittere Feindschaft gegen das Centrum bewiesen. Das Centrum könne nur bestehen, wenn es sich als eine mittelstandsfreundliche und staatserhaltende Partei im weitgehendsten Sinne erweise. Deshalb müsse sich ein Weg finden, um sich gegen die freisinnig-socialdemokratische Coalition (!! weshalb denn nicht gleich freisinnig-socialdemokratisch-polnisch-dänisch-welfische Coalition) rechtzeitig zu gemeinsamem zielbewußten Handeln zusammenzuschließen. Der Bund suche seine Aufgabe in selbstloser Arbeit. „Ich sollte meinen, daß auch das Centrum seinen Wählern und sich selbst am besten dienen würde, wenn es vorurtheilsfrei die Hand zu gemeinsamer Arbeit reicht."

Ob's etwas helfen wird? Die Drohung mit der socialdemokratisch-freisinnigen Coalition wird allerdings auf das Centrum keinerlei Eindruck machen. Wie diese Dinge in Wirklichkeit stehen, weiß das Centrum besser als Herr v. Wangenheim.

Nur die Rosinen aus dem Kuchen?

In der Wochenschrift „Sociale Praxis" erklärt sich der Vorsitzende der Invaliditätsversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund, gegen die in der Novelle zu dem Invaliditätsgesetz vorgeschlagene **anderweitige Vertheilung der Rentenlast**, d. h. gegen die Unterscheidung zwischen Gemeinlast und Sonderlast. Daß man staatlich anerkannten, behördlich organisirten Rechtspersönlichkeiten einen großen Theil ihres Vermögens entziehe, sei ohne jeden Vorgang. Ueberdies sei die Bestimmung, daß dem weiteren Communalverbande oder den Landesbehörden das Recht zustehen solle, den Voranschlag nach Belieben zu ändern, eine fast völlige Vernichtung der Selbstverwaltung der Anstalten. Der Beschluß des Bundesraths, wonach die Ernennung der Vorsitzenden der lokalen Rentenanstalten durch die Landesregierungen, anstatt durch die Vorsitzenden der Anstalten erfolgen solle, stelle den Werth der ganzen Einrichtung in Frage, weil dadurch ein inniges Zusammenarbeiten der Anstalten und der Rentenstellen wesentlich erschwert werde. Ob die Annahme Freunds zutreffend ist, Graf Posadowsky werde im Gegensatz zu Herrn v. Bötticher an der

Geschichte Friedrichs des Großen.

VI.

Den Vortrag am Donnerstag leitete Herr Prof. Dr. Schmitt damit ein, zu schildern, welche Veränderungen der glänzende Sieg bei Leuthen in der politischen Lage Europas hervorrief. Im Anschluß an diesen Sieg, der Preußens Stellung wiederum befestigte, trieb der Herzog Ferdinand von Braunschweig, der nach dem Herzog von Cumberland den Oberbefehl über die alliirten Truppen auf Anrathen des preußischen Königs erhalten hatte, in kurzer Frist die Franzosen über die Weser nach dem Rheine zu. Aber nicht nur der Herzog von Cumberland mußte dem Oberbefehl entsagen, auch auf gegnerischer Seite wurde ein Generalissimus kalt gestellt, der österreichische Feldmarschall und Schwager Maria Theresias, Prinz Karl von Lothringen. Maria Theresia schwankte zuerst, wer der Nachfolger ihres „lieben" Schwagers, der so wenig geleistet hatte, werden sollte und wäre wohl auf den gänzlich unfähigen französischen Marschall D'Estrées verfallen, den „Sieger" von Hastenbeck, der jenen köstlichen Brief von Harburg aus nach Paris sandte, D'Estrées aber lehnte leider ab. Daher erhielt der andere einzige Sieger des bisherigen Feldzuges, Daun (Kolin), den Oberbefehl. Neben Daun sollte jedoch Oesterreich noch ein zweiter Feldherr erstehen in dem von Friedrich dem Großen geringschätzig behandelten General Laudon, dem tüchtigsten von allen österreichischen Generalen.

Nach dem Siege von Leuthen schickte sich Friedrich der Große an, Olmütz zu belagern. Diese Belagerung rief in Wien großen Schrecken hervor, man glaubte, wenn Olmütz fällt, dann ist auch Wien verloren. Da der König Erfolg hatte, so wurden bereits in Wien die Koffer gepackt und beschlossen, die Residenz nach Graz zu verlegen. Zum Entsatz von Olmütz rückte General Daun heran, aber Daun zögerte und war zaghaft. Dieses Zögern beweist, daß Daun, als er Prag entsetzen sollte, sicher nicht von den Höhen bei Kolin heruntergestiegen wäre. Die Belagerung von Olmütz mußte aber aus anderen Gründen aufgegeben werden. Es war nämlich den Oesterreichern unter Laudon gelungen, bei Domstadel den Preußen einen Zug, der unter Ziethens Führung große Vorräthe von Munition, Lebensmitteln und Geld nach Olmütz bringen sollte, abzunehmen. Der König wandte sich nun nach Königgrätz, wohin Daun ihm folgte.

Da Daun in seiner abwartenden Haltung verharrte, so zog der König in Eilmärschen den Russen entgegen, die nominell 100 000, in Wirklichkeit aber wohl nur 70 000 Mann stark preußischen Boden betreten hatten und in arger Weise hausten. Den preußischen Offizieren sank angesichts einer solchen Uebermacht der Muth, so daß Friedrich II. den höchst charakteristischen Tagesbefehl erließ: „Ich befehle allen, ihre Schuldigkeit zu thun, wer das nicht thun will, mag sich zum Teufel scheeren." Die Russen schlugen sich vorzüglich, wurden aber bei Zorndorf völlig aufs Haupt geschlagen; wohl hauptsächlich hatte der König diesen Sieg der glänzenden Attacke Seydlitz' zu verdanken. Was nachher der General v. Kalkreuth, der als junger Offizier die Schlacht bei Zorndorf mitmachte und durch seine spätere Wirksamkeit im Jahre 1807 in Danzig bekannt ist, in seinen Memoiren über diese Schlacht erzählt hat, ist unhistorisch und kennzeichnet sich als thöricht.

Dem Siege bei Zorndorf folgte die Niederlage bei Hochkirch, die aber nicht so schwer war, wie die bei Kolin und in ein paar Wochen vergessen wurde. Der preußische König war felsenhaft überzeugt, daß der Zauderer Daun ihn nicht angreifen würde. Dicker Nebel machte bei dem nächtlichen Ueberfall Dauns einen Ueberblick unmöglich. Die Finsterniß war derartig, daß in dem schauerlichen Ringen die Oesterreicher und Preußen sich an den Köpfen würgten, um an der Kopfbekleidung Freund oder Feind zu erkennen. Dem König wurde bei Hochkirch ein Pferd unter dem Leibe erschossen, Prinz Franz von Braunschweig und General Keith fielen in dieser Schlacht und Prinz Moritz von Anhalt-Dessau wurde so schwer verwundet, daß er sich nicht mehr an den Waffenthaten betheiligen konnte und an seiner Wunde 1760 starb.

Der Vortragende gab dann eine anschauliche Schilderung der Schlacht von Kunersdorf, in der durch das Eingreifen Dauns die Russen einen Sieg errangen. Die Niederlage führte Redner auf die übermäßige Ermattung der Preußen zurück, die von 3 Uhr Morgens an nach qualvollen Märschen in dickem Sande unter glühender Sonnenhitze zu arg mitgenommen waren. Dennoch trieben sie die Russen Stück für Stück zurück und hätten gesiegt, wenn nicht im letzten Augenblick Daun mit frischen Truppen ihnen bei Erstürmung eines Berges um 150 Schritt zuvorgekommen wäre. Der König schien verloren, seine Stellung war von den Russen und den Oesterreichern, denen noch Laudon zu Hilfe eilte, umzingelt. Da jedoch die Oesterreicher, welche keine Lebensmittel hatten, von den Russen Verpflegung verlangten und die Russen, die sich in ähnlicher Lage befanden, von den Oesterreichern, so brachen die Verbündeten in großer Erbitterung nach drei verschiedenen Seiten auf, ohne den König und seine Armee zu vernichten.

Nachdem dann der Vortragende die geschickten Operationen des Prinzen Heinrich, der vier Wochen lang Daun mit geringen Streitkräften beschäftigte und urplötzlich an ganz unvermutheten Stellen auftauchte, und den „Finkenfang" bei Maxen, durch den der König 15000 Soldaten, 9 Generale und 540 Offiziere verlor, genügend gewürdigt hatte, beschäftigte er sich mit der Vernichtung der preußischen Flotte durch die Schweden. Vergeblich hatte Friedrich der Große das verbündete England ersucht, eine Flotte in die Ostsee zu entsenden. Da die Engländer den Krieg nur als Kaufleute führen und ihren Handel in der Ostsee nicht schädigen wollten, ließen sie den König im Stich, der alsdann selbst eine Flotte gründete. Sie bestand aus zwölf Kauffahrteischiffen, auf denen sich als Besatzung Landsoldaten befanden, während Capitäne von Handelsschiffen die nautischen Bewegungen leiten sollten. Diese Flotte konnte natürlich nichts leisten. Es bestätigte sich die alte Erfahrung, daß die Gründung einer Flotte im Kriege verfehlt und zu spät ist. Die Vernichtung der Flotte, die im kleinen Haff erfolgte, kann also nicht Wunder nehmen.

Das Unglück bei Maxen zerschlug die Friedensverhandlungen, die in Folge allgemeiner Kriegsmüdigkeit bereits durch den Prinzen Ludwig von Braunschweig zu Ryswijk angebahnt waren. Frankreich und Oesterreich verspürten in Folge des Erfolges neue Lust zum Kriege. Es ist daher verständlich, wenn Friedrich der Große dem General Fink niemals die ungeschickte Operation verzeihen wollte. Lange nach dem Verlust bei Maxen schrieb der König in einem Briefe an seinen Bruder: „Wenn wir doch noch untergehen sollten, so datiren Sie den Untergang von dem infamen Tage bei Maxen". Der Mangel an Offizieren, eine Folge von Maxen, wurde dadurch abgestellt, daß die alten, wenig gebildeten Unteroffiziere zu Offizieren befördert wurden. Diese waren noch die besten Offiziere, denn die vielen Adligen, die jetzt in das Heer traten, waren noch zu jung. Man fand Offiziere von 15 Jahren und einst spielten die jungen Herren unter den Fenstern des Königs Pferdchen mit einander. Die Italiener, die in das Heer aufgenommen wurden, demoralisirten nur die Armee. Die ganze Armee war überhaupt nur ein Schaustück, um dem Feinde etwas zu zeigen.

Mit einer Schilderung der Bemühungen des Königs, mit Dänemark und der Türkei ein Bündniß abzuschließen, der heldenhaften Vertheidigung Breslaus durch den preußischen General Tauentzien und der für Preußen siegreichen Schlacht bei Liegnitz fand der beifällig aufgenommene Vortrag seinen Abschluß. Nach dem Vortrage erfreute der gemischte Chor des Bildungsvereins noch die Anwesenden durch ansprechende Liederspenden.

Am Sonnabend Abend um 8 Uhr hält Herr Professor Dr. Schmitt abermals einen Vortrag in der Petrischule für Lehrer und Lehrerinnen.

Vorlage festhalten, wenn die wichtigsten Bestimmungen derselben abgelehnt werden, d. h. er werde sich „die Rosinen aus dem Kuchen nehmen“ lassen, scheint uns noch nicht ganz sicher.

Die Privatstadtposten.

In der neuen Vorlage des Staatssecretärs v. Podbielski über die Privatposten ist zwar eine Entschädigung für dieselben vorgesehen, allein eine sehr niedere. Man will nicht den ganzen Verlust entschädigen, sondern nur für den diesen Instituten durch das Verbot der Beförderung geschlossener Briefe innerhalb des Aufgabeorts entgehenden Nutzen und diesen nur im vier- bis achtfachen Betrage des bisherigen dreijährigen Durchschnitts. Die Reichspostverwaltung will aber nach dem neuen Entwurf nicht bloß die Beförderung geschlossener Briefe im Ortsverkehr verbieten und dieses Geschäft ausschließlich selbst besorgen, sondern sie will gleichzeitig auch die Privatposten in dem Restbetrieb, den sie von denselben noch bestehen lassen will, durch Reichsgesetz in ein Abhängigkeitsverhältniß zu ihr bringen, und das gesetzliche Recht bekommen, daß auch die Fortsetzung des Privatpostgeschäfts ohne den geschlossenen Brief ganz von ihrem Belieben abhänge, daß sie die Fortführung genehmigen oder verweigern, daß sie eine ertheilte Genehmigung jederzeit widerrufen könne, und zwar von nun an immer ohne jegliche weitere Entschädigung. Das Ablösungsgeschäft will sie selbst besorgen und als Revisionsinstanz nur ein außerordentliches Schiedsgericht in Leipzig zulassen.

Einer Eingabe der Inhaber von Privatstadtposten an den Bundesrath und an den Reichstag entnehmen wir, daß dieselben gegen eine Ablösung nach Maßgabe des neuen Gesetzentwurfs energisch protestiren. Sie erklären ihn aus Gründen des öffentlichen Interesses, des Rechts und der Billigkeit nicht annehmbar, wenn nicht bessere Rechtsgarantien für eine ausreichende und gerechte Entschädigung geschaffen werden.

Eine Anzahl Handels- und Gewerbekammern haben sich dieser Eingabe bereits angeschlossen und ihrerseits den Bundesrath und den Reichstag ersucht: 1. die zur Zeit vorhandenen Privatposten in bisheriger Weise, ohne Entziehung des Rechts der Beförderung geschlossener Briefe, weiter bestehen zu lassen. 2. Im Falle der Erweiterung des Postregals auf die ausschließliche Beförderung geschlossener Briefe innerhalb des Aufgabeortes durch die Staatspost die dadurch schwer betroffenen Privat-Institute für den ganzen ihnen hierdurch verursachten erweislichen Verlust angemessen zu entschädigen, da die von der Reichspostverwaltung in Aussicht genommene Entschädigung völlig ungenügend erscheint.

Untersuchung und kein Ende in der Cassationshof-Affaire.

In dem Communiqué der Revisionscommission soll zu einer ergänzenden Untersuchung geschritten werden. Die Commission hat nämlich durch eingehende Prüfung der Actenstücke festgestellt, daß die Untersuchung zahlreiche Lucken aufweist, daß bei gewissen der erhobenen Anschuldigungen keine Antworten derjenigen Personen vorliegen, auf welche diese Anschuldigungen sich bezogen. Die Commission hatte bereits am Mittwoch beschlossen, die Regierung um eine ergänzende Untersuchung zu ersuchen. Der Justizminister Lebret, welcher am gleichen Tage mit den Mitgliedern der Commission eine Besprechung hatte, glaubte nicht, sich verpflichten zu können, es zu versprechen, ehe er die übrigen Mitglieder der Regierung um ihre Ansicht befragt habe. Der gestern Vormittag abgehaltene Ministerrath berieth über diesen Punkt. In der Conferenz, welche die Commission am Nachmittage mit Dupuy und Lebret hatte, denen gegenüber man auf die Lücken hingewiesen hatte, wurde seitens der beiden Minister die Verpflichtung übernommen, eine ergänzende Untersuchung durch die drei Richter vornehmen zu lassen, welche die erste Untersuchung geführt hatten. Die Frage, ob das die Untersuchung betreffende Actenstück zu veröffentlichen sei, konnte noch nicht gelöst werden. Die Commission konnte in der That vom Standpunkte der Vertheidigung aus nicht daran denken, eine unvollständige Untersuchung zu veröffentlichen; wenn indessen einmal eine ergänzende Untersuchung erreicht ist, so ist es sicher, daß dann auch die Veröffentlichung der ganzen Untersuchungsacten gefordert werden wird.

Die Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerium und der Revisions-Commission in Angelegenheit der Regierungsvorlage betreffend den Cassationshof sind unbegründet. Es scheint sicher, daß die Vorlage erst in nächster Woche in der Kammer zur Berathung kommen wird.

Quesnay de Beaurepaire, dessen Quertreibereien die ganze Untersuchung veranlaßt haben, setzt seine Artikel im „Echo de Paris“ fort. Wir erhalten über diese Artikel, die mit tödtlicher Sicherheit jeden Tag in der oben genannten Zeitung zu finden sind, heute wieder nachstehende Meldung:

Paris, 3. Februar. Beaurepaire erzählt im „Echo de Paris“, die Untersuchung des Generalprocurators Manau sei mit dem Hintergedanken geführt worden, Dreyfus als unschuldig hinzustellen. Zu diesem Zwecke habe man die Aussagen Lebrun-Renaults verdächtigen müssen. Um dies zu erlangen, habe man versucht, einen der Soldaten der republikanischen Garde, welcher Dreyfus bei seiner Degradation begleitete, zu einer falschen Aussage zu verleiten. Der Soldat habe sich aber nicht bestechen lassen. Beaurepaire erklärte weiter, ein sehr vertrauliches Actenstück der geheimen Acten, welches der Criminalkammer mitgetheilt worden war, sei am folgenden Tage zur Kenntniß eines officiellen Agenten des Dreibundes gelangt. Ihm (Beaurepaire) sei diese Thatsache von zwei Offizieren mitgetheilt worden, welche bereit seien, dies vor Gericht zu bekräftigen.

Rußland und die Friedensconferenz.

Das officiöse „Journal de St. Pétersbourg“ führt in einer Besprechung der Artikel, welche anläßlich des Communiqués der russischen Regierung zur Frage der Beschränkung der Rüstungen in der ausländischen Presse erschienen sind, aus: Die in dem Communiqué vom 30. Dezember (11. Januar) angegebenen Thesen bilden noch nicht das definitive Programm der Regierung und es wird daher von den Mächten abhängen, die Punkte zu beseitigen, welche sie für unzulässig halten, und andere einzusetzen, welche ihnen eine genügende Grundlage für eine nähere Erörterung zu bieten scheinen. Die über diese speciellen Fälle in der öffentlichen Meinung bisher gepflogenen Erörterungen werden ohne Zweifel ein werthvolles Element bilden, aus dem die große Sache der Humanität, welche den Gegenstand der Berathungen der Conferenz bilden wird, Vortheil ziehen kann.

Friedensbewegung in England.

Earl Grey führte in Newcastle am Mittwoch Abend den Vorsitz in einer Versammlung zu Gunsten der Friedensbewegung. In einer Ansprache führte er aus, die Führer dieser Bewegung seien keine unpraktischen Tändler, die ihre Augen der Nothwendigkeit verschlössen, daß England auch weiterhin die Herrschaft auf den Meeren führe, um sich selbst zu schützen und seine Culturmission in der Welt auch ferner zu erfüllen. Ihre Absicht sei, den Vorschlag des Kaisers von Rußland zu begrüßen und ihren Glauben an seine Aufrichtigkeit zu bekennen. Die Ruhe Europas dürfte gesichert sein, wenn die Mächte den status quo in Bezug auf die Grenzen anerkennen und wenn der Grundsatz der gleichen Gelegenheiten für Alle auf die außereuropäischen Länder, von wem sie auch regiert sein mögen, Anwendung finde.

Auflösung der cubanischen Armee.

Havanna, 2. Febr. Der nach Cuba entsandte amerikanische Specialcommissar Robert Porter hat mit dem Führer der Cubaner, Gomez, eine Conferenz gehabt; das Ergebniß derselben ist, daß Gomez an Mac Kinley ein Telegramm gerichtet hat, in welchem er den Präsidenten seiner Mitwirkung bei der Auflösung der cubanischen Armee versichert und bei der Vertheilung von 3 Millionen Dollars unter seine Soldaten, um diese in den Stand zu setzen, nach ihrem Wohnorte zurückzukehren.

Weitere Kämpfe auf Samoa.

Auckland, 2. Febr. Zu den heute Morgen schon kurz telegraphisch gemeldeten Plünderungen wird vom Bureau Reuter noch aus Samoa gemeldet: Das Haus des verstorbenen Schriftstellers Stevenson in Falealili wurde geplündert. Ein Theil von der Gefolgschaft Mataafas wurde von den Anhängern Malietoas in den Wald verjagt. Weitere Kämpfe stehen in Aussicht. Mataafa verhaftete die früher zu Geldstrafen verurtheilten freigelassenen Gefangenen wieder. Die verbannten Häuptlinge der Malietoapartei landeten in Pagopago, da der Schooner, auf den sie fortgebracht wurden, wegen ungünstiger Winde die Fahrt nicht bis Manua fortsetzen konnte. Die eingeborenen Tutuilas begrüßten sie und suchten sich des an Bord des Schiffes befindlichen Sohnes Mataafas zu bemächtigen. Der Capitän segelte aber ab und vereitelte so diesen Anschlag. Ein Deutscher Namens Graßmühl in Apia wurde wegen Einschlagens von Fenstern vom Obergericht zu einer Geldbuße und zu Gefängniß verurtheilt. Dr. Raffel und der deutsche Polizeichef befreiten Graßmühl. Die Geldbuße wurde darauf erhöht. Der deutsche Consul Rose protestirte gegen die Bestrafung Graßmühls als einer Verletzung der Rechte des deutschen Consulats. Der britische und der amerikanische Consul lehnten die Einmischung ab. Das Obergericht lud Dr. Raffel vor, damit er sich wegen der ordnungswidrigen Freilassung Graßmühls verantworte.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 2. Febr.** Zu den Erörterungen über die Spielwuth einzelner Offiziercorps in der Budgetcommission des Reichstags schreiben die „Berl. Neuest. Nachr.“: „In militärischen Kreisen ist von einer sehr deutlichen Ansprache die Rede, die der Kaiser selbst vor wenigen Wochen an gegebener Stelle gehalten hat.“ Die Reitschule in Hannover wurde in der Budgetcommission ganz besonders auf das Korn genommen, „es hätten auch erheblich näher liegende Beispiele gewählt werden können“. Mit seltenen Ausnahmen werde das Ueberhandnehmen des Spiels in einem Offiziercorps die Schuld des Regimentscommandeurs sein und an dieser Stelle geahndet werden müssen. Vor allen Dingen aber dürfte es sich empfehlen, „daß jüngere Offiziere, die wegen Spiels und der damit verbundenen Mißstände den Abschied erhalten haben, auch ein für allemal draußen bleiben und nicht nach einiger Zeit wieder angestellt werden“.

* **[Ausweisungen von Dienstboten.]** Herr v. Köller fährt mit den Ausweisungen von Dienstknechten und Dienstmädchen fort. Am 31. Januar sind deren 21 aus verschiedenen Orten des Kreises Hadersleben ausgewiesen worden; aus Hadersleben selbst ein Tischlergeselle, ein Gerbergeselle und eine Directrice in einem Modegeschäft. Auch eine schwedische Dienstmagd und ein belgischer Cigarrenarbeiter verfielen der Ausweisung. In einem Falle mußte die Ausweisung einer Dienstmagd zurückgenommen werden, da sich herausstellte, daß dieselbe die preußische Staatsangehörigkeit besitzt.

* **[Aus der Vorgeschichte des Friedensmanifestes des Zaren]** erzählte Frau v. Suttner in der Berliner Versammlung der deutschen Friedensgesellschaft einige interessante Dinge. Schon vor drei Jahren hat sich der Zar mit Friedensabsichten getragen. Es war in Darmstadt, wo die Rednerin beim Zaren anfragte, ob er ein französisches Gemälde zur Verherrlichung des Friedens ansehen wolle, darauf habe er geantwortet, das Bild solle in einem Völkercentrum wie Paris verbleiben, um für die gute Sache zu wirken, und nicht in den entlegenen Winkel Petersburg gebracht werden. Ferner hatte Frau v. Suttner mit dem durch Wien reisenden Grafen Murawjew eine Unterredung. Der russische Minister betonte, daß die Friedensabsichten des Zaren sich nach und nach und Schritt für Schritt die Welt erobern würden, und in Rußland hegt man die Absicht, die Conferenzen zu einer stehenden Institution zu machen. Graf Murawjew erklärte, daß das Friedensmanifest ohne jedes fremde Zuthun der eigensten Initiative des Zaren entsprungen sei. Noch bedeutsamer sind die Unterredungen, die der Zar mit dem englischen Journalisten William Stead gehabt hat. Hierbei zeigte der Zar, der sieben Millionen Kämpfer ins Feld zu führen im Stande ist, sich nichts weniger als stolz und hoffährtig, in Demuth und mit einem Gefühl tiefer Verantwortlichkeit erfasse er seine Aufgabe. Jetzt käme es darauf an, so schloß Frau v. Suttner, den Volkswillen aufzurütteln.

Kiel, 31. Jan. Der **Liberale Verein** hielt heute Abend eine stark besuchte Versammlung ab, in welcher die Frage der nordschleswigschen Ausweisungen erörtert und die Stellung des Vereins zu dieser Angelegenheit klargelegt wurde. Nach den Reden des Vorsitzenden, Chefredacteurs Niepa, des Prof. Hansen u. a. und nach erfolgter Discussion wurde folgende Resolution angenommen: „1. Der Liberale Verein zu Kiel steht mit der gesammten freisinnigen Partei auf dem Standpunkt, daß Nordschleswig ein untrennbares Stück des „up ewig ungedeelten“ Schleswig-Holstein, mit Preußen und Deutschland unlösbar verbunden ist. 2. Er bedauert, daß eine theilweise in gehässigen Formen auftretende dänische Agitation noch immer gegen diese staatsrechtlich und endgiltig vollzogene Regelung ankämpft. 3. Er vermag aber andererseits das Verwaltungssystem nicht für zweckmäßig zu erachten, durch bloße Repressivmaßregeln und namentlich letzthin durch Ausweisungen größtentheils und eingestandenermaßen harmloser Personen jener Agitation entgegen zu arbeiten. Er befürchtet von solchen Maßnahmen das Gegentheil der beabsichtigten Wirkung. Der von deutscher Seite erstrebte Assimilirungsprozeß würde dann auf Jahre hinaus wieder gestört werden. 4. Er spricht schließlich seine volle Uebereinstimmung aus mit den Ausführungen, mit denen der Abgeordnete für Kiel, Dr. Barth, am 25. Januar die freisinnige Interpellation im preußischen Abgeordnetenhause begründet hat.

Belgien.

* **[Die letzten Ereignisse am Congo.]** In den letzten Tagen liefen des öfteren Telegramme ein, die von Niederlagen belgischer Truppen am Congo zu berichten wußten. Stets aber wurde von den belgischen Zeitungen betont, der Regierung sei nichts von unglücklichen Kämpfen im Congostaat bekannt. Jetzt meldet die in Brüssel erscheinende Zeitung „Etoile Belge“, der König Leopold habe beim Empfange einer hervorragenden politischen Persönlichkeit etwa folgende Betrachtungen über die letzten Ereignisse am Congo entwickelt: Die Miliztruppen, welche sich der Disciplin nicht mehr unterordnen wollten, hätten sich empört und wären, durch einige theilweise Erfolge ermuthigt, zum Angriff gegen vorgeschobene Posten des Congostaates geschritten. Die Zahl der Aufständischen betrage nicht tausend, und die Einwohnerschaft sympathisire nicht mit ihnen. Wenn man indeß mit der Möglichkeit rechne, daß die Aufständischen sich in den Wäldern verstecken und regelrechten Schlachten aus dem Wege gehen und sich auf den Krieg aus dem Hinterhalt verlegen können, gegen welchen die Offiziere sich vielleicht nicht genügend sichern, so könne man es sich erklären, daß der Kampf sich in die Länge ziehe. Immerhin sei der schließliche Ausgang nicht zweifelhaft, denn es werde der Augenblick kommen, wo die Aufständischen aus Mangel an Munition gezwungen sein würden, sich zu zerstreuen und sich schließlich aus Gründen der Selbsterhaltung zu unterwerfen. Dann werde der Congostaat sein Werk der Civilisation in Manjema wieder aufnehmen können. Der Staat würde das Vertrauen, welches die Mächte auf den Conferenzen in Berlin und Brüssel in ihn setzten, schlecht gerechtfertigt haben, wenn er sich nicht überall bemüht haben würde, so schnell als möglich der Barbarei ein Ende zu machen. Der Staat beabsichtige auf der Höhe seiner Mission zu bleiben und sei überzeugt, mit den Mitteln, über welche er verfügt, allen Ereignissen die Stirne bieten zu können.

Bulgarien.

Sofia, 3. Febr. Die Leiche der **Fürstin** wird bis zur Fertigstellung des Mausoleums in der Kathedrale zu Philippopel provisorisch beigesetzt werden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Februar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 4. Februar,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Vielfach heiter, Frost.

* **[Von der Weichsel.]** Nach heutigem Telegramm aus Marienwerder ist der Weichseltraject bei Kurzebrack wegen **starken Eisganges** bis auf weiteres eingestellt.

* **[Opfer des Winters.]** Kaum haben sich die Binnengewässer mit einer dünnen Eisdecke bedeckt, so hat auch der Winter schon **drei Opfer** verlangt. Auf der Lake am Damm nach Heubude und in einem Bruchwasser bei Krakau sind gestern **drei junge Menschen** beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und **ertrunken**. Einer derselben soll der 10jährige Rothkreuz aus Krakau, der andere der etwa 19jährige Klempner Budatsch und der dritte der etwa 21jährige Sohn des Bäckermeisters Krause sein.

* **[Städtisches.]** Der jetzt vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegte Etat für die städtische **Markthalle** pro 1899 weist — nach Abzug eines nur zu Buchungszwecken eingestellten durchlaufenden Postens von 33 500 Mk.

Eine Liebestragödie.

In Stettin hat vorgestern Abend das Fräulein Anna Theel aus Stargard in Pommern ihren Bräutigam in dessen Wohnung und dann sich selbst erschossen. Ueber diese doppelte Verzweiflungsthat wird heute folgendes Nähere berichtet:

Die Verlobung des Schneidermeisters Johannes Talaska mit dem Fräulein Anna Theel aus Stargard war auf Betreiben der Mutter Talaskas, die seit dem Tode ihres Mannes Mitinhaberin des Geschäfts war, zu Stande gekommen. Der Sohn führte ein liederliches Leben und das bei Lebzeiten des Vaters blühende Geschäft ging mehr und mehr zurück. Talaska wußte seine Braut zu bestimmen, daß sie ihm nach und nach ihr ganzes mütterliches Erbtheil im Betrage von etwa 12 000 bis 16 000 Mark anvertraute. Mit einem Theil dieses Geldes fand T. seine Mutter ab, die sich darauf nach Stargard zurückzog, das übrige Geld verjubelte er zum größten Theil. Als Anna Theel von dem Treiben ihres Bräutigams Kenntniß erhielt, drang sie auf die Eheschließung. Der Tag der Hochzeit wurde auf den 12. Dezember v. J. festgesetzt und die Braut traf, nachdem sie bereits vorher ihre werthvolle Aussteuer an Talaska abgesandt hatte, zu dem festgesetzten Termin hier ein. T. war jedoch nicht zu finden, und erst nach mehreren Tagen stellte er sich in seiner Wohnung, wo die Braut seiner wartete, ein. Er wußte seine Braut, die nun vorläufig bei ihm wohnte, noch einige Wochen hinzuhalten, und weigerte sich schließlich ganz entschieden, sein Eheversprechen einzulösen. Anna Theel, die einsah, daß alles Zureden vergeblich war, trennte sich von T. und miethete sich hier eine eigene Wohnung. Vor einigen Tagen reiste sie nach Stargard ab. Von dort richtete sie ein Schreiben an den ungetreuen Bräutigam, in dem sie ihm mittheilte, daß sie hier eintreffen würde, um sich mit ihm auszusprechen. Sie langte hier an, traf T. aber nicht in seiner Wohnung, verließ darauf das Haus nochmals und stellte sich Abends wieder ein, um ihren Bräutigam nunmehr zu erwarten. Talaska erschien auch bald darauf und es entspann sich zwischen den Beiden, die sich in einem dunklen Zimmer befanden, ein lebhafter Wortwechsel. Dabei verließ T. das Zimmer und kehrte bald darauf mit einer noch nicht angezündeten Lampe zurück. In dem Augenblick, als er das Zimmer betrat, ertönte ein Schuß und Talaska stürzte todt zu Boden; er war, wie sich später ergab, in's Herz getroffen. Anna Theel schleppte den Körper, dessen Beine noch auf der Thürschwelle lagen, weiter ins Zimmer und verschloß dann die Thür hinter sich. Darauf fiel abermals ein Schuß und es wurde nun schleunigst die Polizei benachrichtigt. Als der Commissar Rettberg mit zwei Schutzleuten erschien und sich der inzwischen wieder halbgeöffneten Thür näherte, hielt ihnen Anna Theel einen Revolver drohend entgegen. Die Beamten prallten zurück und diesen Augenblick benutzte Anna Theel, die Thür wieder zu verschließen. Gleich darauf hörte man jedoch, wie der Schlüssel leise wieder herumgedreht wurde, und in demselben Augenblick fiel auch wiederum ein Schuß, dem lautes Röcheln folgte. Die Beamten drangen nunmehr in das Zimmer, wo sie Anna Theel noch lebend, mit dem Gesicht nach unten, am Boden liegend fanden; sie war noch in ihrem Reiseanzuge. Neben ihr lag der zu der That benutzte Revolver, eine amerikanische Waffe neuesten Systems, die noch drei Patronen enthielt. Anna Theel starb nach Verlauf von etwa 20 Minuten. Wie sich ergab, hatte sie auf sich selber fünf Schüsse abgefeuert, dabei waren drei Kugeln in den Körper eingedrungen, und zwar eine in die linke Halsseite, eine in die Lunge und die letzte ins Herz. Die Theel muß den Revolver ein zweites Mal geladen haben, in ihrem Corsett wurden noch 17 weitere Patronen gefunden. Daß das unglückliche Mädchen die That vorher geplant hatte, geht aus einem an Talaska gerichteten Briefe hervor, der zerrissen auf dem Fußboden gefunden wurde. Sie wirft ihm darin vor, daß er ihr ganzes Vermögen verbracht habe, und droht, ihn und sich selber zu ermorden. Auf einem bei ihr gefundenen, an ihre Tante gerichteten Zettel bittet sie diese, sie in ihrem nicht benutzten weißen Brautkleide beerdigen zu lassen.

Bestrafung einer heilsamen Operation als Körperverletzung.

Die „Aerztl. Rundschau“ berichtet über folgenden fast unglaublichen Fall:

Der Frauenarzt und Operateur Dr. Ihle in Dresden schlug einer ihn in seiner Privatklinik konsultirenden Dame von 33 Jahren einen operativen Eingriff vor, in welchen die Patientin auch einwilligte. Bei der Operation stellte es sich nun heraus, daß der Befund schlimmer war als vorher angenommen wurde, so daß, schon um der beständig drohenden Lebensgefahr vorzubeugen, eine Entfernung der gänzlich entarteten Organe vorgenommen wurde. Die Patientin, die natürlich in der tiefen Narkose nicht hatte um ihre Einwilligung ersucht werden können, war in den ersten Tagen nach der Operation sehr erfreut, daß sie durch diesen Eingriff einer Gefahr entronnen war, äußerte zum Arzte, wie zum Pflegepersonal und zu Besuchern ihre große Zufriedenheit damit und versicherte vor Zeugen dem Arzte, daß ihr 1000 Mark für die schwere Operation und die äußerste sorgfältige, sie zur lebenslänglichen Dankbarkeit verpflichtende Behandlung nicht zu viel seien. Trotzdem liquidirte Dr. J. nur nach der Taxe einige hundert Mark, mußte aber erfahren, daß die Dame plötzlich der Ansicht war, der ganze Eingriff sei überflüssig gewesen, und sie habe im Gegentheil Anspruch auf Entschädigung wegen Körperverletzung. Ueberdies sei sie durch die Operation der Möglichkeit, Mutter zu werden, beraubt und dadurch schwer geschädigt, auch sei ihr vor der Operation diese Thatsache nicht mitgetheilt worden. Dr. J. erhob daraufhin Klage auf Zahlung des Honorars und der Verpflegungskosten im Gesammtbetrage von 553 Mk. und erstritt zunächst auch ein obsiegendes Urtheil. Die Patientin legte aber Berufung ein und fand die Unterstützung zweier Aerzte, Führer der sächsischen „Standesbewegung“. Der eine dieser Aerzte behauptete zunächst, eine so rasche Operation sei unnöthig gewesen. Später allerdings gab er die Dringlichkeit der Operation zu, behauptete aber, die Patientin hätte vor deren Vornahme darauf aufmerksam gemacht werden müssen. Der andere suchte frühere Patientinnen von Dr. Ihle gegen diesen einzunehmen. Auf Grund ihres Gutachtens fällte das Oberlandesgericht Dresden ein Urtheil, das u. a. folgende Ausführungen enthält: Die Operation sei ungeachtet ihres lebensrettenden Erfolges als eine „absichtliche und widerrechtliche Körperverletzung“ zu betrachten, weil ein Auftrag der Operation nicht vorausging. Der Kläger habe daher überhaupt nichts zu bekommen. Zwar habe die Verklagte dem Kläger in wärmsten Worten ihre Anerkennung dafür ausgesprochen, daß er sie von ihrem schweren Leiden befreit und insbesondere dafür, daß er ihr die Angst und Sorge vorher erspart habe. Dies seien zweifellos Anerkennungs- und Dankesäußerungen. Allein diese Worte seien dahin aufzufassen, daß die Verklagte dem Kläger die an ihr vorgenommene widerrechtliche Körperverletzung „verzeiht“. Da die Verklagte sich „herbeigelassen“ habe, zu „verzeihen“, so habe sie an den Kläger keine Ansprüche auf „Schmerzensgeld“. Sie würde Schmerzensgeld zu beanspruchen haben, wenn sie nicht verziehen hätte. Kläger habe also weder für die Bauchschnittoperation, noch auch für die Nachbehandlung, da diese nur bestimmt war, die der Verklagten zugefügte Körperverletzung zu heilen und etwaigen nachtheiligen Folgen vorzubeugen, ja nicht einmal für die Auslagen, die er gehabt hat, auch nur einen Pfennig zu erhalten. In Folge dieses Erkenntnisses haben die Acten der Staatsanwaltschaft übergeben werden müssen behufs Einleitung eines Strafprozesses gegen den Kläger wegen absichtlicher und widerrechtlicher Körperverletzung. Denn wenn auch die Beklagte ihrerseits „verziehen“ hatte, so sei doch damit der Strafanspruch des Staates nicht befriedigt. Dr. J. hat eine Petition an den Landtag gerichtet.

Eine solche Rechtsprechung **macht die Aerzte geradezu rechtlos**; denn auf der einen Seite laufen sie Gefahr, bei Vornahme operativer Eingriffe, die sich während der Narkose als dringlich ergeben, dem Staatsanwalt zu verfallen, andererseits aber würden sie erst recht ihre Pflicht verletzen und sich strafbar machen, wenn sie solche nothwendigen Eingriffe unterlassen oder durch Verzögerung das Leben des Patienten in Gefahr bringen.

— 72 200 Mk. Einnahme auf. Davon kommen auf feste Miethen 7010 Mk. (2240 Mk. mehr als im Vorjahre), auf Standgelder 65 000 Mk. (1500 Mk. mehr als im Vorjahre). In Ausgabe, die mit der Einnahme balancirt, sind 18 265 Mk. zur Verzinsung und Tilgung der auf 426 722 Mk. berechneten Anlagekosten, zum Reserve- und Erneuerungsfonds 14 800 Mk. und als an die Kämmereikasse an Stelle der früheren Marktpachten abzuführender Ueberschuß 6500 Mk. eingestellt.

Auch der **Schuldentilgungs-Etat pro 1899** ist der Stadtverordneten-Versammlung bereits zugegangen. Er schließt ab auf 1 106 222 Mk., wovon aber 558 790 Mk. durch Einnahmen gedeckt sind. Wir entnehmen dem Etat, daß die im Jahre 1873 für unsere Wasserleitungs- und Canalisationswerke, Gasanstalt etc. beim Reichs-Invalidenfonds aufgenommene Anleihe von 6 Mill. Mk. noch 894 200 Mk. beträgt. Hiervon sollen in diesem Kalenderjahre 589 800 Mk. abgezahlt werden, so daß dann im Jahre 1900 nur noch der Rest von ca. 300 000 Mk. zurückzuzahlen und damit die ganze Anleihe getilgt sein wird.

* **[Begründung eines Radfahrer-Rennplatzes.]** Der Vorstand des Gaues 29 des deutschen Radfahrer-Bundes hatte am Mittwoch im St. Josephshause eine Versammlung der Vorstände der hiesigen Radfahrer-Vereine einberufen, an welcher auch Herr Oberstleutnant **v. Dewitz** aus Zoppot Theil nahm. Es handelte sich dabei um Anlage einer **Rennbahn bei Zoppot.** Ueber die Konferenz wird Folgendes berichtet:

Der Gauschriftwart Herr Krause eröffnete die Sitzung und sprach kurz über die vorangegangenen Verhandlungen. Es sollte durch Umfrage in den einzelnen Vereinen konstatirt werden, wie groß das Interesse für die Sache sei. Diese Umfrage hat zu recht erfreulichem Ergebniß geführt. Die Danziger Radfahrer-Vereine haben zunächst für die Erbauung der Rennbahn insgesammt ca. 4000 Mk. gezeichnet. Von auswärtigen Vereinen haben Graudenz und Pr. Stargard namhafte Beträge gemeldet. Alsdann referirte Herr v. Dewitz über Platz und Anlage der zu errichtenden Bahn. Hiernach wird beabsichtigt, dieselbe in der Nähe von Konradshammer, an das Schlachthausterrain und die Rennbahn des Westpreußischen Reiter-Vereins grenzend, festzulegen. Herr v. Dewitz erläuterte die von Herrn Baumeister Ebhardt, Erbauer der Friedenauer und anderer Rennbahnen, gemachten Vorschläge. Die für hiesige Verhältnisse von Herrn Baumeister Ebhardt geeignet gehaltene Bahn würde ca. 16 000 Mk., incl. Gebäude ca. 48 000 Mk. kosten, dieselbe würde nach neuesten technischen Erfahrungen gebaut, komfortable eingerichtet werden und den weitgehendsten Ansprüchen genügen. Herr v. Dewitz empfahl, die weiteren Verhandlungen einer Kommission zu überweisen, was auch nach längerer Debatte geschah. Es wurden in die Kommission die Vorsitzenden der einzelnen Vereine gewählt, außerdem sollen einige Herren aus juristischen und kaufmännischen Kreisen zugezogen werden. Die Gemeinde Zoppot wird nach Versicherung des Herrn v. Dewitz voraussichtlich durch eine von der Gemeindevertretung gewählte Kommission vertreten sein. Die gemeinsame Arbeit soll nach definitiver Zusammensetzung der Kommission sofort in Angriff genommen werden.

* **[Ein eigenartiger Nachdrucksprozeß gegen einen ehemaligen Mitbürger]** beschäftigte dieser Tage die Königsberger Strafkammer. Der Kaufmann Richard Saß — der sich s. Zt. hier und in verschiedenen Orten Westpreußens und Pommerns auch als geschickter Reuter-Recitator weiten Kreisen bekannt gemacht hatte — war in seinem jetzigen Wohnorte Königsberg angeklagt, einen sogenannten **Telegraphenschlüssel** widerrechtlich nachgedruckt zu haben, wurde aber, wie wir vorweg bemerken wollen, **freigesprochen.** Ueber den Prozeß entnehmen wir dem Bericht der „Agsb. Allg. Z." Folgendes:

Unter Telegraphenschlüssel ist in diesem Falle eine Zusammenstellung von kurzen Correspondenzen zu verstehen, welche einzelne Kaufleute untereinander verabredet haben, um auf telegraphischem Wege möglichst kurz und billig ihre Gedanken austauschen zu können. Diese Correspondenz gehört zu den Geheimnissen eines Geschäfts, deren Verletzung strafbar ist. Der Angeklagte, welcher bis zu dem Jahre 1891 in Danzig wohnte, war im Jahre 1891 bei einer Unterredung, die er mit dem Kaufmann Busch aus Königsberg einmal in Zoppot hatte, auch auf dessen Telegraphenschlüssel zu sprechen gekommen, und da er die Absicht hatte, sich einen solchen zusammenzustellen, bat er Herrn Busch, ihm den seinigen zu leihen, damit er unter dessen Zugrundelegung ein ihm zusagendes Werk herstellen konnte. Herr Busch kam auch dem Wunsche entgegen; anstatt aber, wie bei der Uebergabe des Schriftstücks angenommen wurde, nur die Form der Correspondenz zu benutzen, schrieb der Angeklagte sie fast wörtlich ab und ließ sie durch Druck vervielfältigen. Die einzelnen Exemplare versandte er an dänische Geschäftsleute, mit denen er in Beziehungen stand. Als der Angeklagte später seinen Wohnsitz nach Königsberg verlegte und von hier aus mit den genannten Geschäftshäusern die nämliche Correspondenz unterhielt, entstand in dem Geschäftsgange des Herrn Busch insofern eine Verwirrung, als auf Depeschen, die von hier aus abgesandt wurden, manchmal Antworten bei dem Angeklagten eintrafen. Nach stattgehabter Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine Geldstrafe von 500 Mk. oder 50 Tage Gefängniß und Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare sowie der Platten und Formen, welche zur Herstellung der Correspondenz benutzt wurden. Der Gerichtshof konnte jedoch im vorliegenden Falle keinen Nachdruck im Sinne des Strafgesetzes erblicken; nach seinen Ausführungen hatte der Angeklagte eine Anzahl von Druckexemplaren der Correspondenz des Herrn Busch herstellen lassen, um sie zu seinem persönlichen Gebrauch zu verwenden. Ein strafbarer Nachdruck würde nur dann vorliegen, wenn er sie einer unbegrenzten Anzahl von Personen zugänglich gemacht hätte. Die weiteren Fragen könnten in dieser Angelegenheit auf civilrechtlichem Wege gelöst werden.

* **[Zehnpfennigporto für Post-Anweisungen.]** Da es im Geschäftsverkehr noch immer sehr häufig vorkommt, daß für Postanweisungen über Beträge unter 5 Mk. Portomarken zu dem früheren Betrage von 20 Pf. verwendet werden, machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß seit Neujahr 1899 das Postanweisungsporto für Beträge bis 5 Mk. auf **10 Pf.** herabgesetzt ist.

* **[Zur Heerdbuch-Ausstellung.]** Für diejenigen Thiere, welche auf der am 3. und 4. März in Danzig stattfindenden Ausstellung von westpreußischen Heerdbuchthieren ausgestellt werden und unverkauft bleiben, wird auf den Strecken der Eisenbahndirektionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg die übliche Frachtbegünstigung (frachtfreie Rückbeförderung) gewährt.

* **[Collision des Danziger Dampfers „Zoppot".]** Das Seeamt zu Flensburg verhandelte vorgestern Nachmittag über den s. Z. gemeldeten Zusammenstoß des Danziger Dampfers „Zoppot" (Capitän Scharping) mit dem Dampfer „Ferdinand" (Capitän Lage) im Kaiser Wilhelm-Kanal am 8. Januar. Ueber die Verhandlung wird uns berichtet:

Dampfer „Zoppot" kam unter Führung des Lootsen Dircks von Holtenau, um nach Rotterdam mit Stückgut zu fahren, während „Ferdinand", ebenfalls mit Stückgut beladen, von Hamburg nach Stettin fuhr. Bei den Ausweichestellen hatte Lootse Dircks sich fortwährend erkundigt, ob entgegenkommende Dampfer signalisirt seien, welche Fragen stets verneint wurden. Erst bei der letzten Ausweichestelle wurde ihm mitgetheilt, daß ein Schleppzug gemeldet sei. Zwischen Kilometerstein 16 und 17 glaubte der Lootse im dichten Nebel den in Aussicht gestellten Schleppzug zu bemerken. Er legte das Ruder Steuerbord, um nach Backbord ausscheeren zu können. Als aber das von ihm angeordnete Manöver eben ausgeführt war, bemerkte der Lootse, daß das, was er für einen Schleppzug gehalten hatte, die Bugwelle eines entgegenkommenden Dampfers war. In diesem Augenblick erschien auch Capitän Scharping auf der Commandobrücke, der sofort die Maschine auf volle Kraft rückwärts stellen ließ. Das Commando kam aber zu spät; die Collision erfolgte in der Weise, daß Dampfer „Zoppot" sehr erheblich, Dampfer „Ferdinand" weniger beschädigt wurde. Letzteres Schiff setzte seine Reise fort, während „Zoppot" in Brunsbüttel gedichtet und in Hamburg einer gründlichen Reparatur unterzogen wurde. Die Reparaturkosten belaufen sich auf 15 000 Mark. In Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Reichscommissars gab das Seeamt seinen Spruch dahin ab, daß hauptsächlich der Nebel an dem Zusammenstoß Schuld sei, es wäre sonst eine Verwechslung zwischen einem Dampfer und einem Schleppzuge gar nicht möglich gewesen. Für den Lootsen fällt mildernd ins Gewicht, daß ihm ein entgegenkommender Schleppzug gemeldet war. Theilweise hat aber der Lootse Dircks den Unfall mit verschuldet, weil er sofort beim Sichten eines dunklen Gegenstandes aus dem Wege ging. Unter allen Umständen hätte er aber das Ruder nach Backbord anstatt nach Steuerbord legen müssen.

* **[Für das Kriegerdenkmal.]** Am nächsten Dienstag findet bekanntlich das seit längerer Zeit vorbereitete und in den Berichten über die Sitzungen des Denkmals-Comités schon wiederholt besprochene große Concert zum Besten des hier zu erbauenden Kriegerdenkmals im Stadttheater statt. Man hofft durch dasselbe wiederum einen größeren Baustein zum Denkmal zu liefern, wie dies durch die Vorstellung des Vereins der hiesigen Eisenbahner am 10. Dezember v. J. geschehen ist. Die Einnahme betrug damals 1013 Mk. und es blieb nach Abzug der Unkosten ein reiner Ueberschuß von 676 Mk. Wenn dieses hübsche Resultat trotz der ungünstigen Witterung am Aufführungsabend und mancher sonstigen mißlichen Umstände erzielt worden ist, so kommen hierfür neben dem Fleiße unserer Eisenbahner auch deren große Verbindungen in Frage, durch welche es ermöglicht wurde, die Unkosten auf ein verhältnißmäßig kleines Maß herabzudrücken. Hoffentlich wird sich auch für die bevorstehende Aufführung künftigen Dienstag ein gleiches Bestreben und ein gleich lebhaftes Interesse für die Förderung der Denkmalssache kundgeben, so daß das Denkmals-Comité diesen Winter als eine reiche Erntezeit für das patriotische Werk betrachten kann. An dem Concert am 7. d. Mts. wirken bekanntlich drei der bedeutendsten Danziger Gesang-Vereine, die Opern- und Orchesterkräfte des Stadttheaters mit.

* **[Personalien bei der Schulverwaltung.]** Die durch Berufung des Hauptlehrers Pranschke als Rector nach Culm freigewordene Hauptlehrerstelle in Bröfen ist dem bisherigen ersten Lehrer und Organisten Nowakowski in Langenau übertragen worden. Versetzt wurden der erste Lehrer Wurwaitzki von Pietzkendorf nach Kladau, Lehrer Kneiphoff von Jetau nach Pietzkendorf. In den Ruhestand treten auf ihren Antrag mit dem 1. April erster Lehrer und Organist Lützow in Oliva und Lehrer und Organist Liberke in Barendt.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Dem Regierungs- und Baurath Sprenger, Mitglied der hiesigen königl. Eisenbahndirection, ist der Charakter als **Geheimer Baurath** verliehen. Versetzt: Die Civil-Supernumerare Kirstein und Schneider von Dirschau nach Danzig, die Zugführer Boras von Danzig nach Stolp und Luckwald von Schneidemühl nach Dirschau.

* **[Einrichtung einer Eisenbahnschule in Danzig.]** Bei der hiesigen Eisenbahn-Direktion wird jetzt im Anschluß an die bereits bestehenden Stationsschulen eine „Eisenbahnschule" eingerichtet, wie solche bereits seit kürzerer oder längerer Zeit am Sitze anderer Eisenbahn-Directionen (Berlin, Breslau, Bromberg, Königsberg, Posen etc.) bestehen. Es soll der Unterricht schon in den nächsten Tagen beginnen. Die Einrichtung bezweckt, denjenigen Beamten, welche die Prüfung zum Bureau-Assistenten, Eisenbahn-Sekretär, Betriebs-Ingenieur und Güter-Expedienten abzulegen haben oder ablegen wollen, neben der praktischen Erlernung des Dienstes noch eine bessere theoretische Ausbildung zu geben. Zur Theilnahme am Unterricht in dieser Schule sind die Dienstanfänger des technischen und nicht technischen Bureaudienstes, sowie alle Zivil-Supernumerare verpflichtet, soweit diese nicht Unterricht in den Stationsschulen erhalten und soweit die Dienstanfänger in der Nähe von Danzig wohnen, also bis Dirschau, Zoppot und Neufahrwasser. Der Unterricht ist als ein Theil des Dienstes zu betrachten und es darf keiner der hierzu verpflichteten Beamten demselben fernbleiben bezw. entzogen werden.

* **[Gau-Turntag.]** Uebermorgen, Sonntag, den 5. Februar, findet in Dirschau ein Gau-Turntag statt. Derselbe hat auf seiner Tagesordnung u. a. folgende Gegenstände: Antrag Zander-Danzig: Turnvereine, welche sich im Laufe des Rechnungsjahres melden, können erst bei Gelegenheit des nächsten Gau-Turntages aufgenommen werden. Antrag Merdes-Danzig: Der Gau-Turnrath hat das Recht, Turnvereine sofort nach eingegangener Meldung in den Gauverband aufzunehmen. Stellungnahme zu der in Ostpreußen angeregten Theilung des Kreises I. Förderung der Gau- und Bezirksvorturnerstunden. Wahl des Gau-Turnrathes. Wahl eines Vertreters und Stellvertreters zum deutschen Turntage. Beschlußfassung über ein im Jahre 1899 zu veranstaltendes Gau-Turnfest.

* **[Zwerg-Truppe.]** In Tites Hotel zu Langfuhr findet am Sonntag eine Vorstellung des Liliputaner-Ensembles statt, welches die beiden Theaterstücke: „Das Versprechen hinter'm Herd" und „Guten Morgen Herr Fischer" aufführen werden. Die Zwergschauspieler hatten überall, wo sie bisher auftraten, gut besuchte Häuser aufzuweisen.

-r. **[Streit um den Adel.]** Herrn Rentier Friedrich Wilhelm v. Glazéski war von der hiesigen Polizei die Weiterführung des Adelsprädicats mit der Motivirung untersagt worden, daß sein Vater sich dasselbe widerrechtlich zugelegt hatte. Herr v. G. soll aber das Adelsprädicat weitergeführt haben und wurde deshalb vom Schöffengericht zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Gegen dieses Urtheil hatte er Berufung eingelegt und es stand heute vor der Berufungsstrafkammer in der Angelegenheit Termin an. Der Vertheidiger des Angeklagten brachte Taufschein und Militärpaß desselben bei, die beide auf von Glazéski lauten. Da es sich nun aber darum handelte, dem Angeklagten nachzuweisen, daß er sich noch nach dem polizeilichen Verbot des Adelsprädicats bedient habe, wurde die Sache behufs näherer Beweisaufnahme vertagt.

* **[Leichenfund.]** Heute gegen Mittag wurde in der Mottlau an dem Bohlwerk bei Mattenbuden die Leiche eines bejahrten Mannes von Herrn Strompolizeibeamten Meßmer entdeckt und auf seine Veranlassung an Land gebracht. Obwohl der Leichnam (mit schwerem Mantel, wollenem Shawl, langen Lederstiefeln bekleidet) schon ziemlich unkenntlich war, da er etwa sechs Wochen im Wasser gelegen haben muß, wollten einige Personen, die zugegen waren, mit Bestimmtheit behaupten, daß die Leiche die des seit Mitte Dezember verschwundenen Gewehrfabrikarbeiters Stachel sei, was aber noch nicht festgestellt ist. Man vermuthet, daß St. durch einen Unglücksfall sein Leben verloren hat. Die Uhr, die man bei dem Todten fand, zeigte 5 Minuten vor 11 Uhr.

Außer zwei anderen, dem Arbeiterstande angehörigen Personen, die ebenfalls verunglückt zu sein scheinen, ist seit einigen Tagen eine junge Dame verschwunden. Man vermuthet, daß dieselbe in die Gewässer vor dem Kneipaberthor gerathen ist und dort den Tod gefunden hat.

+ **[Besitzwechsel.]** Kaufmann Machwitz in Legan hat das Grundstück „Artushof" in Langfuhr für den Preis von 80 000 Mk. käuflich erworben. Das Drossel'sche Gasthaus zu Legan ist für den Preis von 60 000 Mk. in den Besitz des Kaufmanns Geikowski aus Neufahrwasser übergegangen. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

§ **[Unfall.]** Der Schmied Gottfried Jablonski von hier verunglückte gestern Abend auf der Schiffswerft von Johannsen u. Co. zu Strohdeich, indem ihm ein schweres Stück Eisen gegen das Bein geschleudert wurde. Er wurde wegen der erlittenen bedeutenden Verletzung mittels Sanitätswagens nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Heyking gestern abgehaltenen Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der **norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft** standen zwölf Unfallstreitsachen zur Verhandlung. In einem Falle wurde die Genossenschaft ihrem Anerkenntniß gemäß zur Gewährung einer höheren Rente verurtheilt, in sieben Fällen erfolgte Klageabweisung und in vier Fällen wurde Beweiserhebung beschlossen.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Häkergasse Nr. 1 von den Schuhstepper Wald'schen Eheleuten an den Rentier Goldberg für 54 000 Mk.; Breitgasse Nr. 86 von den Schuhmachermeister Wilant'schen Eheleuten an die Wittwe Plewe und von dieser an die Wassermesser-Controleur Steinbrück'schen Eheleute für 12 650 Mk.; Neufahrwasser Blatt 301 von der Stadtgemeinde Danzig an die Frau Bauunternehmer Schulz, geb. Klimeck, für 3088 Mk.; Johannisgasse Nr. 6 auf Grund Erbvergleichs nach dem Tode der Arbeiter Ackermann'schen Eheleute an den Werftarbeiter Joh. Wojtakiewitz für 9000 Mk.; Jopengasse Nr. 14 nach dem Tode der Frau Kaufmann Gossing an die Regierungssecretär Wandrey'schen Eheleute für 66 000 Mk.

* **[Vacanzenliste für Militär-Anwärter.]** Vom 1. März bei der Oberpostdirection in Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Vom 1. Mai bei der Oberpostdirection Gumbinnen 1 Postschaffner und 1 Briefträger, je 800 Mk. Gehalt und 60 bis 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. Die Stellen sind pensionsberechtigt. — Vom 1. April bei der Eisenbahn-Direction in Bromberg 10 Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 800 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1200 Mk., bei vorhandener Geeignetheit kann nach bestandener Prüfung Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen, alsdann 1100 bis 1500 Mk. Jahresgehalt.

Aus den Provinzen.

* **Rheda,** 2. Febr. Von heute ab verkehren auf der Nebenbahn **Rheda-Putzig** die **Mittagszüge Nr. 953** und 954, welche bisher nur an den Sonntagen zur Ablassung kamen, auch an den Wochentagen regelmäßig.

Elbing, 2. Febr. Die „Elb. Ztg." erzählt: Vor einigen Tagen kam ein hiesiger **Techniker** auf den Gedanken, sich einmal einen besonderen Scherz zu leisten. Der Spiegel sagte ihm, daß er eigentlich der geborene **Damenimitator** sei, besonders wenn etwaige Bartstoppeln aus dem Antlitz fein säuberlich entfernt sein würden. Die „falsche Dame" wollte einen Ausflug nach Königsberg unternehmen, um dort auf einem Maskenball Unheil in der Männerwelt anzurichten. Ein guter Freund wurde ins Vertrauen gezogen und besorgte auf unserem Bahnhofe eine Fahrkarte dritter Güte für die „Dame". Man war in Königsberg. Der Eisenbahnzug hielt. Ohne daß sie davon eine Ahnung hatte, wurde der „falschen Dame" ein großer Empfang bereitet. Die Polizei hatte ihre Ankunft erwartet und lud sie freundlichst zu einem Besuche in ihrer Häuslichkeit ein. Am liebsten hätte die „falsche Dame" die Einladung dankend abgelehnt, aber das war nicht angängig, umsomehr, als die Polizei es sich nicht nehmen ließ, die „Dame" zu begleiten. Auf der Polizei lüftete die „falsche Dame" den Schleier und erklärte den ganzen Vorgang als einen Scherz, der es ja in Wirklichkeit auch war. Aber die Polizei ist mißtrauisch. Sie verlangt Beweise. Glücklicherweise wohnt die Mutter des Technikers in Königsberg. Sie hatte in jüngster Zeit die Wohnung gewechselt, Straße und Nummer der Sohn vergessen. Die Polizei war liebenswürdig genug, die neue Wohnung auszukundschaften und die Mutter zur Legitimation ihres Sohnes herbeizuholen. Nach Erledigung der üblichen Formalitäten holte die Mutter für ihren Sohn die ihm zukommende Kleidung herbei und nach der Wandlung konnte er gehen. Er will nicht mehr in der Rolle eines Damenimitators auftreten. — Warum nun aber die tolle Fahrt ein so schnelles Ende nahm? In Heiligenbeil war ein Gendarm in den Eisenbahnzug gestiegen. Ihm war die „junge Dame" etwas verdächtig vorgekommen. Der Gendarm drahtete also von Ludwigsort sofort an die Polizei in Königsberg und daher der große Empfang. Für den Techniker wird der Scherz noch eine Anklage wegen groben Unfugs im Gefolge haben, weil er das Publikum durch seine Verkleidung beunruhigt haben soll.

* **Riesenburg,** 2. Febr. Von einem **tragischen Geschick** wurde der Schuhmachergeselle Johann Weidemann aus Neumark, welcher seit Jahren in Riesenburg gearbeitet hat, ereilt. Am Sonntag begab er sich nach Schulzenweide, um daselbst mit seiner Braut Montag von dem Standesbeamten und Dienstag kirchlich getraut zu werden. Montag Abend holte er in Begleitung seiner Schwester und seines Schwiegervaters zur Hochzeit geladene Verwandte mit einem Fuhrwerk vom Bahnhof Rehhof ab. Auf der Rückfahrt fuhr der Knecht gegen den Klotz eines scharf am Wege stehenden Ziehbrunnens, welchen er in der Dunkelheit nicht gesehen hatte. Der Klotz stieß dem jungen Manne, welcher mit seiner Schwester und dem Knechte auf dem vorderen Gefäß saß, wuchtig gegen den Magen. Im Hause der Schwiegereltern angelangt, wurde er sofort ins Bett getragen, verstarb jedoch an den erlittenen Verletzungen in wenigen Minuten. Der schleunigst herbeigeholte Arzt stellte fest, daß dem Verstorbenen der Magen zerrissen und das Herz im Blute erstickt sei. Auf diese Weise wurde in wenig Minuten das Hochzeitshaus in ein Trauerhaus umgewandelt und die zur Hochzeit erschienenen Gäste mußten trauernd die untröstliche Braut wieder verlassen.

§ **Schlochau,** 2. Febr. Beim **Schlittschuhlaufen ertrunken** ist heute ein Zögling der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt, der 14jährige Franz Urbanski aus Jezewo, Kreis Schwetz. U. hatte mit vier Mitschülern, da der Unterricht des katholischen Feiertages wegen ausfiel, eine Tour nach dem großen Amtssee unternommen und war einer der vielen warmen Stellen dieses Sees, die sich auch bei strengster Kälte nur mit einer dünnen Eisschicht überziehen, zu nahe gekommen und eingebrochen. Bei den unternommenen Rettungsversuchen der Mitschüler, brach noch ein zweiter Knabe ein, und während dieser mit Hilfe der anderen herausgezogen wurde, verschwand U. in die Tiefe. Die Leiche des Verunglückten ist noch nicht gefunden.

hh. **Bütow,** 2. Febr. Ein **schweres Unglück** ereignete sich heute in der Försterei Hopfenkrug. Dort fällte der Pächter Wietzke aus Seemalln Bäume. Eine Kiefer stürzte vorzeitig zur Erde und quetschte dem W. derart die Brust zusammen, daß nach wenigen Stunden der Tod eintrat. Der Mann hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder.

Mohrungen, 30. Jan. Nach dem Genusse **trichinenhaltigen Schweinefleisches** ist dieser Tage der Tischlermeister Werner in Königsdorf (hiesigen Kreises) **gestorben.** Werner hatte vor einigen Wochen ein Schwein geschlachtet und das Fleisch auch auf Trichinen hin untersuchen lassen; es war als trichinenfrei erklärt. Nach einiger Zeit traten Krankheitserscheinungen auf, die jedoch nicht auf Trichinose zurückgeführt wurden. Erst auf wiederholtes Andringen der Schwägerin des Verstorbenen wurde das Fleisch in Mohrungen nochmals untersucht und hier von Trichinen durchsetzt befunden. W. war jedoch nicht mehr zu retten. Seine Ehefrau und zwei Söhne liegen noch schwer krank darnieder.

Freystadt, 2. Febr. Auf dem Gute Sobiewolla ereignete sich am Dienstag ein **Unglücksfall.** Beim Dreschen lockerte sich im Dreschkasten ein Flegel und flog mit furchtbarer Gewalt heraus. Dabei wurden zwei Mädchen an der Stirne getroffen. Dem einen wurde der **Schädel gespalten,** so daß es wenige Minuten darauf starb. Auch das andere erlitt an der Stirne bedeutende Verletzungen, doch hofft man, es am Leben zu erhalten.

Von der Marine.

* Die Sucht nach Abenteuern hat **sechs Matrosen** der kaiserlichen Kriegsmarine verführt, während der Palästinareise des Kaisers in Chios **von den Kriegsschiffen zu desertiren,** die zu dem Geschwader des Kaisers gehörten. Die aus dem Inlande Deutschlands stammenden jungen Leute hatten vor der Ausführung der That nicht einmal überlegt, ob sie in Chios auch wohl Lebensunterhalt und Fortkommen würden finden können. Der Hunger stellte sich in solchem Maße bei ihnen ein, daß sie sich gemeinsam an den deutschen Consul in Chios wandten und diesem alles eingestanden. Der Consul mußte die Fahnenflüchtigen natürlich als Gefangene nach der Heimath zurücksenden. Mit dem Dampfer „Lesbos" der deutschen Levante-Linie trafen alle sechs Flüchtlinge am Sonnabend Nachmittag im Hamburger Hafen ein. Mehrere Beamte der Hamburger Criminalpolizei erwarteten sie schon, um sie den Militärbehörden zuzuführen.

Vermischtes.

Dresden, 31. Jan. Unlängst wurde von hier über die **Folgen einer lebensrettenden Operation,** die durch den Dr. Ihle in Dresden ausgeführt war, berichtet. Danach war Dr. Ihle vom Gericht nicht nur mit seiner Honorarforderung abgewiesen, sondern es waren sogar die Prozeßacten der Staatsanwaltschaft übergeben worden. Wie jetzt gemeldet wird, ist es zu einem Strafprozesse gegen den Dr. med. Ihle nicht gekommen; denn die Staatsanwaltschaft hat nach Kenntnißnahme des gesammten Actenmaterials sofort dahin entschieden, daß ein strafbares Vergehen überhaupt nicht vorliege. Neuerdings hat übrigens Dr. Ihle eine Petition an den Landtag gerichtet, um den ihm durch das Urtheil des Oberlandesgerichtes zugefügten Schaden ersetzt zu erhalten.

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 7. Februar 1899, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

Mittheilung von einem Dankschreiben. — Vermiethung eines Kellers. — Verpachtung einer kleinen Landparzelle am Schellmühler Wege. — Erwerb einer Landparzelle auf Stolzenberg. — Erhöhung der Kosten für Straßenreinigung in St. Albrecht. — Bewilligung: a. eines Vorschusses zur Beschaffung von Pflastermaterial, — b. der Kosten für eine Schreibmaschine und deren Bedienung, — c. von Kosten für Vertretung erkrankter Lehrer. — Erste Lesung des Etats: a. der Stadtbibliothek, — b. des Kinder- und Waisenhauses — c. der Armen- und Arbeitsanstalt zu Pelonken, — d. der allgemeinen Armenverwaltung, — e. der Schuldenverwaltung pro 1899.

Danzig, den 2. Februar 1899.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.
Berenz.

Standesamt vom 3. Februar.

Geburten: Kutscher Joseph Richert, S. — Arbeiter Peter Marx, S. — Zimmergeselle Albert Kabitzki, T. — Malermeister Eugen Gelsz, S. — Tischlergeselle Emil Fischer, S. — Arbeiter Gustav Budnowski, T. — Geschäftsreisender Ludwig Fenselau, S. — Maschinenschlosser Franz Dreyer, T. — Schlosser Robert Leibrandt, T. — Unehel.: 3 S.

Aufgebote: Kaufmann Siegmund Möller und Betty Jacobsohn, beide hier. — Besitzer Robert Conrad Temp zu Meisterswalde und Amalie Christine Konitz hier.

Heirathen: Buchhalter Richard Kaschner und Johanna Görtz, geb. Wojatzki. — Stellmacher Franz Laskowski und Auguste Zoch. — Tischler Anton Sembowski und Emma Pasewark. — Arbeiter August Kuschinski und Anna Straßburger, geb. Ehling. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Pensionirter Werkführer Ferdinand Otto Böhnke, 67 J. — T. des Maschinenschlossergesellen Paul Czarnetzki, 1 J. 1 M. — Holzarbeiter Ferdinand Neumann, 66 J. — Arbeiter und Wächter Karl August Woywod, 46 J. — S. des Maurergesellen August Grunwald, 4 J. 10 M. — Friseur August Franz Brock, 25 J. — Unehelich: 1 S., 2 T.

Danziger Börse vom 3. Februar.

Weizen in matter Tendenz, **Preise** etwas schwächer. Bezahlt wurde für inländischen schwarzspitzig 774 Gr. 136 ℳ, rotbunt 734 Gr. 154½ ℳ, 750 Gr. 155 ℳ, hellbunt bezogen 761 Gr. 147 ℳ, 761 Gr. 148½ ℳ, hellbunt leicht bezogen 740 und 745 Gr. 149 ℳ, bunt 732 Gr. 155 ℳ, hellbunt 756 Gr. 157 ℳ, hochbunt 750 Gr. 158, 159 ℳ, 798 Gr. 161½ ℳ, weiß 759 Gr. 161 ℳ, roth 745 Gr. 155 ℳ, streng roth 798 Gr. 159½ ℳ per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 682 und 678 Gr. 136 ℳ, 679, 685 und 705 Gr. 137 ℳ, 702 und 714 Gr. 138 ℳ, 697 und 705 Gr. 139 ℳ, 714, 726, 738 und 747 Gr. 140 ℳ, polnischer zum Transit 729 Gr. 106 ℳ. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 667 Gr. 137 ℳ, 702 Gr. 139 ℳ per Tonne. — **Hafer** inländ. 124, 126, 126½ ℳ, weiß 127, 128 ℳ, mit Erbsen besetzt 118 ℳ, starker Geruch 110 ℳ per Tonne bezahlt. — **Erbsen** polnische zum Transit mittel 118 ℳ per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** inländ. mit Erbsen besetzt 125 ℳ per Tonne bez. — **Kleesaaten** roth 40, 41, 48½, 49 ℳ per 50 Kilogr. gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,05 ℳ, extra grobe 4,20 ℳ, feine 3,90, 3,95 ℳ per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,20, 4,30, 4,40 ℳ per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** matter. Contingentirter loco 58,50 ℳ Gd., nicht contingentirter loco 38,75 ℳ Gd., Februar-Mai 39,75 ℳ Br., 39,25 ℳ Gd.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 2. Februar. **Wind:** N.

Gesegelt: Adler (SD.), Raddatz, Stettin, Güter.

Den 3. Februar.

Angekommen: Jason (SD.), Hamelton, Swansea, Güter. — Maja (SD.), Lorenzen, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 234 die Firma **Th. Kaempf Nachf. F. Roehl** in Konitz und als deren Inhaber der Buchdruckereibesitzer **Friedrich Roehl** eingetragen worden.

Konitz, den 26. Januar 1899.

Königliches Amtsgericht. (1565

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute das Erlöschen der unter Nr. 202 registrirten Firma: **Fr. W. Gebauer Nachflgr. Th. Kämpf** in Konitz eingetragen worden.

Konitz, den 26. Januar 1899. (1566

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hansdorf, Band 6, Blatt 8, auf den Namen des Gastwirths **Johann Kukla** und seiner Ehefrau **Johanna geb. Kirschstein** verwittwete **Bahlau** eingetragene zu Hansdorf belegene Grundstück

am 15. April 1899, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Sitzungssaale Nr. 8 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 143,25 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 10,6010 Hektar zur Grundsteuer, mit 120 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei Zimmer Nr. 7 eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 15. April 1899, Mittags 1 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.

Dt. Eylau, den 14. Januar 1899. (958

Königliches Amtsgericht.

Zur

ordentlichen Generalversammlung

der

Danziger Dampfer Aktiengesellschaft

werden die Aktionäre auf

Mittwoch, den 22. Februar 1899,

Nachmittags 3 Uhr,

nach dem Geschäftslokal, Hundegasse 31, unter Hinweis auf § 10 und 17 des Statuts eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrathes über das Geschäftsjahr 1897/98.
2. Bericht der Revisoren über Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Beschlußfassung über Abänderung des § 11 des Statuts.
4. Beschlußfassung über Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung und Ertheilung der Entlastung, sowie über Verwendung des Reingewinnes und Auszahlung der Dividende.
5. Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes für die Zeit vom 1. Dezember 1899 bis zum 30. November 1904.
6. Wahl eines oder mehrerer Revisoren zur Prüfung der nächsten Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
7. Beschlußfassung über Höhe und Art der Versicherung der Vermögensstücke der Gesellschaft.

Danzig, den 1. Februar 1899. (1521

Danziger Dampfer Aktiengesellschaft.
Th. Rodenacker.

Zur

ordentlichen Generalversammlung

der

Danziger Rhederei Aktiengesellschaft

werden die Aktionäre auf

Mittwoch, den 22. Februar 1899,

Nachmittags 3½ Uhr,

nach dem Geschäftslokal, Hundegasse 31, unter Hinweis auf § 10 und 18 des Statuts eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsraths über das Geschäftsjahr 1897/98.
2. Bericht der Revisoren über Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Beschlußfassung über Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung und Ertheilung der Entlastung, sowie über Verwendung des Reingewinnes.
Wahl eines Aufsichtsrathsmitgliedes für die Zeit vom 1. Dezember 1899 bis zum 30. November 1904.
5. Wahl eines oder mehrerer Revisoren zur Prüfung der nächsten Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung.
6. Beschlußfassung über Höhe und Art der Versicherung der Vermögensstücke der Gesellschaft.
7. Beschlußfassung über:
   a) Vereinigung der Danziger Dampfer Aktiengesellschaft mit der Danziger Rhederei Aktiengesellschaft,
   b) Erhöhung des Aktienkapitals,
   c) weitere Abänderung des Statuts,
   d) Erlaß einer Uebergangsbestimmung.

Danzig, den 1. Februar 1899. (1521

Danziger Rhederei Aktiengesellschaft.
Th. Rodenacker. Otto Hein.

Zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

der

Danziger Dampfer Aktiengesellschaft

werden die Aktionäre auf

Mittwoch, den 22. Februar 1899,

Nachmittags 4 Uhr,

nach dem Geschäftslokal, Hundegasse 31, unter Hinweis auf § 10 des Statuts eingeladen.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über Auflösung der Gesellschaft durch Vereinigung mit der Danziger Rhederei Aktiengesellschaft.

Danzig, den 1. Februar 1899. (1521

Danziger Dampfer Aktiengesellschaft.
Th. Rodenacker.

Zuckerfabrik Pelplin.

In der heute stattgefundenen Verloosung von vierzig Stück unserer 5 %igen, mit 110 % rückzahlbaren Partial-Obligationen sind die Nummern

10 15 23 26 37 54 65 73 99 170 171 200 229 278
332 351 361 375 377 400 406 446 471 487 524 526
527 531 532 551 621 697 717 738 753 758 763 770
777 789

gezogen worden und gelangen vom 1. Juli cr. ab mit 550 M pro Stück bei der

Danziger Privat-Actien-Bank in Danzig
und unserer Kasse in **Pelplin**

zur Auszahlung.

Rückständig sind die Nummern
246 253 441, per 1. Juli 1898 gezogen.

Pelplin, den 1. Februar 1899. (1519

Die Direction.

A. W. Kafemann's Adreßbuch von Zoppot und Oliva für 1899.

Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und in
Zoppot bei Fräulein Focke, Seestraße 27,
Oliva bei Herrn Schubert, Kölner Chaussee 24,
Danzig bei A. W. Kafemann, Ketterhagergasse 4.

Unterzeichnete ladet hiermit zur Theilnahme an einem naturheilkundlichen

Ausbildungskursus für Damen

ein, der Mitte Februar — bei genügender Betheiligung — beginnen wird. Der Unterricht würde alsdann 2 Mal wöchentlich, Abends 8 Uhr, stattfinden und wenigstens 12 Abende umfassen.

Eintheilung des Unterrichts:

I. Populär-wissenschaftliche Vorträge über:
   a) Bau und Verrichtungen des menschlichen Körpers.
   b) Die Grundlage der Naturheilmethode und naturgemäßes Leben.
   c) Sämmtliche Anwendungsformen und Physiologie derselben.
   d) Häusliche Krankenpflege.
   f) Erste Hülfe in Unglücksfällen
II. Praktische Uebung in:
   a) Anwendungsformen.
   b) Massage (Grundgriffen).

Preis für den Kursus 10 M pro Person.

Anmeldungen können bis zum 12. Februar bei Unterzeichneter erfolgen, woselbst auch nähere Auskunft ertheilt wird.

Hochachtungsvoll! (9040

Karin Knutsson,

Hundegasse 97, 1. Etage.

Danzig, den 2. Februar 1899.

Der größte Fortschritt im Waschverfahren ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

genannt **Lessive Phénix**

nach dem französ. Patent J. Picot, Paris.

In den bedeutendsten Frauenzeitungen besprochen und sehr empfohlen. Keine Seife, weder in Stücken noch in Pulverform (Seifenpulver), darf gleichzeitig mit Lessive Phénix angewandt werden; dasselbe giebt bei einfachstem, schonendstem, schnellstem und billigst denkbarem Waschverfahren eine blendend weiße und vollständig geruchlose Wäsche.

Prämiirt mit mehr als 50 Medaillen und andern Auszeichnungen.

Zu haben in Drogen-, Colonialwaaren- und Seifenhandlungen oder direct von:

Fabrikation für Lessive Phénix, Patent J. Picot, Paris, L. Minlos & Cie., Köln-Ehrenfeld.

Es laden in Danzig:

Nach London:
SS. „Freda", ca. 6./9. Februar.
SS. „Mlawka", ca. 9./12. Februar.
SS. „Blonde", ca. 14./16. Febr.

Es ladet nach Danzig:

In London:
SS. „Blonde", ca. 3./8. Februar.

Th. Rodenacker.



Sammelladung

nach

Elbing: 3. Februar cr.,
Weißenburg: 6. Februar cr.,
Loebau: 6. Februar cr.,
Dt. Eylau: 6. Februar cr.

Güteranmeldungen erbittet

Ad. von Riesen.



Herrn!

Zambacapseln

gefüllt mit dem Oele des Santelbaumes 0,2 u. Salol 0,1.

Viele Dankschreiben.

Heilen Blasen- u. Harnröhrenleiden (Ausfluß) schmerzlos in wenigen Tagen. Aerztlich warm empfohlen. Viel besser als Santal.

Alleiniger Fabrikant:



Carton zu 2 und 3 Mk. zu haben.
in Danzig, Rathsapotheke Langenmarkt und Apoth. Lietzau, Holzmarkt 1.

Cigarren!

Größtes Lager Deutschlands

Sumatra pr. Mll. v.	15—25 M
do. gem. m. Brasil	30—38 -
Rein Brasil	30—40 -
Brasil mit Havanna	45—55 -
Havannas	50—180 -
Importirte Manilas	45—150 -

Imp. ägyptische und russische Cigarettes M 4,50—20.
Nichtconv. bereitwill. umgetauscht.
Versand unter Nachnahme.
Jos. Rapeport, Hamburg



Gesetzlich geschützte

Ostseeperle

sowie sämmtliche Liköre, Rum, Arak und Cognacs empfiehlt in allen Preislagen

Alex Stein,

Likörfabrik „Zum goldenen Fisch" Danzig, Dominikswall 12.
Fernsprecher 568.

Gemischte Obstmarmelade,
per ℔ 35 ₰,
Brombeermarmelade, Himbeermarmelade, Erdbeermarmelade, Kirschfleisch, Blaubeeren,
per Fl. 40 ₰ excl. Flasche,
empfiehlt

Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse 131.

Guter Klavierspieler
wohnt Heilige Geistgasse 99, 2 Tr.
Es werd. die beliebt. Tänze gesp.

Lehr- u. Erziehungsanstalt „Levana"

in Kötitz-Coswig b. Dresden.

Speciallehranstalt für a) geistig gesunde, aber schwer erziehbare u. im Classenunterricht keine Fortschritte machende, b) geistig zurückgebliebene, aber noch für einen leichten Beruf vorbildungsfähige Knaben. — Vorzügliche Empfehlungen. Man verlange Prospecte unter „Levana" — Coswig i. S. (197d



aufglatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!

Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle.

Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco.

Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten:

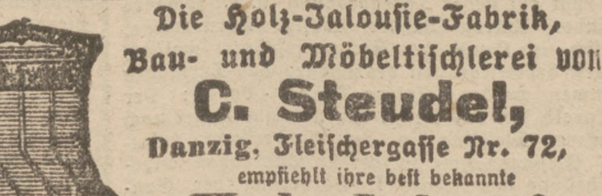
Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Reh, ganz und zertheilt, Hasen, im Fell und auch gespickt, Kapaunen, Puten, Hasel- u. Birk-Hühner, Vorzügliches Gänse-Pökelfleisch, Conserven
aus den berühmtesten Fabriken Braunschweigs,
Dessert-Käse,
feinste französische Sorten und auch wirklich echten russischen
Steppen-Käse, Delicaten frischen Räucherlachs, Westphälische Schinkenwurst,
sowie sämmtliche, der Saison entsprechende
Delicatessen
in nur gewählten prima Qualitäten empfiehlt die

Delicatessen-, Wild- u. Geflügel-Handlung

Alfred Post,

Jopengasse 14, Ecke Portechaisengasse.



Die Holz-Jalousie-Fabrik, Bau- und Möbeltischlerei von

C. Steudel,

Danzig, Fleischergasse Nr. 72,

empfiehlt ihre best bekannte

Holz-Jalousie

sowie deren Reparaturen zu den billigsten Concurrenz-Preisen. Preis-Katalog gratis u. franco.

Das Vorlesungs-Verzeichniß der (1558
Universität Greifswald
für das Sommer-Semester 1899 ist erschienen u. wird a. Wunsch kostenl. übersandt.

Wer
ertheilt in discreter Angelegenheit Rath und Hülfe. (1344
Gefl. Offert. u. P. 519 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Gründl. Klavierunterricht w. b. ertheilt Sandgrube 52c, 1 Tr., l.

Telephon Nr. 170. **A. W. Dubke** Telephon Nr. 170.
empfiehlt sein Lager von
Holz und Kohlen
zu billigsten Tagespreisen.
Ankerschmiedegasse 18.

Gummiboots
werden unter Garantie reparirt
Kleine Krämergasse 5, part.

Malerarbeiten führt aus — auch Schilder werden geschrieben
Ed. Burand, Kl. Bäckerg. 2, pt.

Rehrücken, Rehlapatten, starke Hasen
à M 2,50, auch gespickt.
Kapaunen, Puten, Poularden, Birkhühner, Haselhühner. Ital. Blumenkohl, Artischocken, engl. Sellerie, ff. Astrachaner Caviar, Weichsel-Caviar, ff. Räucherlachs. Trinkeier. hochfeine Tafelbutter,
pro ℔ M 1,20,
Kochbutter,
pro ℔ M 1,00.
sämmtliche Delicatessen und Colonialwaaren.

Arthur Schulemann,
Hundegasse 98,
Ecke Matzkauische Gasse.

Prima Ledertreibriemen
empfiehlt (1506
F. L. Schmidt,
Große Wollwebergasse 6.

Gr. Parterrezimmer,
zum Comtoir geeignet, zu verm.
Brodbänkengasse 36. Näh. 2 Tr.

Danziger Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Sonnabend, den 4. Februar 1899,
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. A.

Bei ermäßigten Preisen.
Klassiker-Vorstellung.

Die Jüdin von Toledo.

Trauerspiel in 5 Acten von Grillparzer.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Arthur Krawatzki

Engros. Colonialwaaren-Geschäft. Endetail.

Holzmarkt Nr. 10, nahe der Töpfergasse

empfiehlt:

Frisch geröstete Kaffee's 80, 90, 100, 120 ₰ 2c.		Schmalz . . per Pfund	40 ₰
Streuzucker per Pfund	24 ₰	Sardinen . per Dose	40 „
Amerik. Fett „ „	30 „	Petroleum . per Liter	15 „
		Cichorien . 3 Pack	40 „

sowie sämmtliche Weine aus der Weinhandlung von F. A. J. Jüncke.



Bauhölzer

jeder Art,

Mauerlatten, Kreuzhölzer, Bohlen, Bretter und Dachlatten, Fußleisten, fertige Fußböden, Verschläge, Treppentraillen, sowie trockene eichene, eschene, rothbuchene, ellerne Bretter und Bohlen offeriren (1586

Baffy & Adrian, Krakauer Kämpe.

Gewandte Cassirerin

suche per gleich oder 1. März zu engagiren. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Nathan Sternfeld.

Hypothek von 15000 Mk.
4½ % auf Vorst. Danzig, 1. Stelle, sofort zu cediren. (1372
Gefl. Offert. unt. P. 524 a. d. Expedition dieser Zeitung erbet.

300000 Mk.
Stiftungsgelder
zur ersten Stelle zu vergeben.
Krosch, Ankerschmiedegasse 7.

15000 Mark
habe von gleich zu vergeben.
Robert Zander,
Poggenpfuhl 65. (8995

Wer leiht städt. Beamten gegen Sicherh. **1000 M** auf 3 Jahre?
Off. u. P. 564 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

3½ % Pfandbriefe
à 97 % giebt 38000 M spesenfrei auch getheilt **Krosch,** Ankerschmiedegasse 7, ab.

Beabsichtige mein in einem größeren Kirchdorf belegenes, alleiniges

Geschäfts-Grundstück,

worin seit 54 Jahren von einer Familie e. Manufactur-, Colonial-, Kurzwaaren- u. Schankgeschäft mit bedeutendem Umsatz u. gutem Erfolge betrieben wurde, wegen andauernder Krankheit zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adresse unter P. 557 in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen.

50 000 Quadratmeter Bauterrain mit verhältnißmäßig großer Straßenfront und geringer Tiefe im Seebad Brösen (bevorzugteste Lage) aber nur i. Ganzen billig durch mich zu verkaufen. (1437
Das Terrain eignet sich hervorragend zur Parzellirung.
W. Werner, Milchkannengasse Nr. 32, 2 Treppen.

Große Holzkisten und Papp-Cartons billig zu verkaufen Jenny Neumann, Hundegasse Nr. 16, vis-à-vis der K. Post.

Ein Grundstück in Neufahrwasser,
in welchem während vieler Jahre
Kuhhalterei
betrieben wurde, ist per 1. April auf mehrere Jahre zu vermiethen
Off. u. P. 575 a. d. Exp. d. Ztg.

Gebr. eleg. Pianino für 350 M zu verkaufen Brodbänkengasse Nr. 36, Saaletage. (1569

Meine in Kurzebrack an der Weichsel belegene, 44 Hektar große
Besitzung nebst Ringofenziegelei
mit 1200 Mille jährlicher Production, beabsichtige zu verkaufen. Hypothekenfest, sichere Hypotheken werden in Zahlung genommen.
Paul Krause, Marienwerder Wpr.

2" fehlerhafte Rundschnittbohlen,
20—25' lang, 12—18" breit, räumungshalber billig zu verkauf.
J. Abraham,
Neufahrwasserweg 4.

Ein Elektrisirapparat ist billig zu verkaufen. (9045
Off. u. P. 574 a. d. Exp. d. Z. erb.

Ein massives Repositorium
mit Tombänken, fast neu, steht billig zu verkaufen bei (1541
Gustav Kroll,
Zoppot am Markt.

Sofort!

Junger Mann
mit sehr schöner Handschrift als
Facturist
für das Fabrikcomtoir in einer Provinzialstadt gesucht. (1399
Lebenslauf mit Gehaltsanspruch sind unter P. 533 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Alleinsteh. Wittwe a. g. Familie sucht Stellung zur selbstständigen Führung der Wirthsch. Off. unter P. 567 an die Exp. d. Ztg. erb.

Zeichner
oder jüngerer
Maschinen-Techniker
zum baldigen Antritt gesucht.
Offerten mit näherer Angabe und Gehalts-Ansprüchen an die Pumpenfabrik **E. Bieske,** Königsberg i. P. (1545

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
(Kaufmännischer Verein.)
Hamburg, Kl. Bäckerstraße 32.
Kostenfreie Stellenvermittelung, Pensions- und Krankenkassen u. s. w.
Ueber 57 000 Angehörige; über 71 000 Stellen vermittelt. In 1898 wurden 10 036 Mitglieder und Lehrlinge aufgenommen, sowie 6037 Stellen besetzt. Die Mitgliedskarten für 1899 und die Quittungen der verschiedenen Kassen liegen zur Einlösung bereit. Der Eintritt kann täglich erfolgen.
Beitrag 6 M.
Geschäftsstelle in Danzig bei Herrn B. Milewski, i. Fa.: Milewski & Co., Langgasse 2.

Vertreter in Fleischwaaren,
welcher gut eingeführt und mit solventen Kunden arbeitet, von einer leistungsfähigen Fabrik gesucht für Danzig und Umgegend. Referenzen erbeten.
Offerten unter H. W. 321 befördert Rudolf Mosse, Hamburg.

Den geehrten Herrschaften von Langfuhr bringe mein **Gesinde-Vermiethungs-Bureau** in empfehlende Erinnerung.
Gleichzeitig empfehle tüchtige Mädchen mit vorzüglichen Zeugnissen von gleich und später.
Franziska Laudien,
Gesinde-Vermietherin.
Wohne jetzt Hauptstraße 82, 1 Tr.

Suche von sogleich eine **Verkäuferin** für meine Bäckerei **G. Karow,** Röpergasse 5.

Hundegasse 119, III, gut möbl. **Zimmer** Eing. sep. mit vorzügl. Pens. zu vermiethen.